

..Tausend **FÜSSLER 2.0**

Jahresbericht 2022 der Lebenshilfe Freising

HÜHNER IM ASH:

Tiergestützte Therapie als alternatives Behandlungsverfahren

Seite 3

IM PORTRÄT DER ANDEREN ART:

Geschäftsführer Johannes Reicheneder

Seite 13

FESTE UND PROJEKTE:

Aus den Integrativen Kindergärten der Lebenshilfe

Seite 15

LEICHTE NACHRICHTEN FÜR ALLE:

LENADI – Leichter Nachrichtendienst

Seite 24

SO WAR'S:

Einrichtungs-Jubiläen im Jahr 2022

Seite 27

KEINE BASTELEI:

Kreatives Arbeiten in der Förderstätte Moosburg

Seite 45



Wir halten zusammen!

Mit Zuversicht und Selbstbewusstsein das Leben meistern



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 **TIERGESTÜTZTE THERAPIE ALS ALTERNATIVES BEHANDLUNGSVERFAHREN**
- 5 Einschulungsfeier im Bildungszentrum Gartenstraße
- 6 Unterstützte Kommunikation in der HPT
- 8 Thema Müllervermeidung im Unterricht
- 9 Reportage zur Hilfsaktion der Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Freising an der slowakisch-ukrainischen Grenze
- 13 **IM PORTRÄT DER ANDEREN ART: GESCHÄFTSFÜHRER JOHANNES REICHENEDER**
- 14 Die EUTB® Markt Schwaben stellt fünf Fragen zur Inklusion
- 15 **AUS DEN INTEGRATIVEN KINDERGÄRTEN DER LEBENSHILFE**
- 15 Bayram-Fest im Integrativen Kindergarten Moosburg
- 16 Maifest im Integrativen Kindergarten Am Veitshof
- 17 Kükenzuwachs im Integrativen Kindergarten Mooschifferl
- 19 Inklusive Klettergruppe beim DAV
- 20 Ausbildung bei der Lebenshilfe: Berufeinfotag der Freisinger Realschulen
- 21 HAH zu Gast beim SV Siegfried Hallbergmoos
- 22 Bunte Wiesen im Bildungszentrum Gartenstraße
- 24 **LENADI – LEICHTE NACHRICHTEN FÜR ALLE**
- 27 **SO WAR'S: EINRICHTUNGS-JUBILÄEN 2022**
- 27 30 Jahre Frühförderung Neufahrn
- 29 Impressionen: Training mit der Rettungshundestaffel der Freiwilligen Feuerwehr Pastetten
- 30 25 Jahre Anneliese-Schweinberger-Haus
- 32 20 Jahre Stiftung Lebenshilfe Freising
- 34 Zehn Jahre Bildungszentrum Gartenstraße
- 37 Ferienzeit im Wohnhaus Johannisstraße
- 39 Zum Tod von Barbara Stamm
- 42 Einmal Gibraltar und zurück: Lebenslauf 2022
- 44 Hilfe für die Frühförderungen
- 45 **KREATIVES ARBEITEN IN DER FÖRDERSTÄTTE MOOSBURG**
- 47 Termine und Impressum

Liebe Leser*innen,

wir freuen uns, Ihnen unseren ersten Jahresbericht „Tausendfüßler 2.0“ für das vergangene Jahr präsentieren zu dürfen. In diesem Bericht finden Sie Informationen über die Entwicklung des Lebenshilfe Freising e.V. in Form von 25 Beiträgen quer durch die Einrichtungen hindurch.

Das Jahr 2022 war ein Jahr voller Veränderungen und Herausforderungen. In diesem Jahresbericht möchten wir Ihnen nicht nur unsere Erfolge präsentieren, sondern auch ehrlich und transparent über unsere Herausforderungen berichten. Denn nur so können wir gemeinsam lernen und uns weiterentwickeln.

Wir sind stolz darauf, dass wir auch im letzten Jahr wieder viele Projekte erfolgreich umsetzen und uns als zuverlässiger Partner für die Mitglieder der großen Lebenshilfe-Familie beweisen konnten. Gleichzeitig wissen wir, dass wir uns nicht auf unseren Erfolgen ausruhen dürfen, sondern uns ständig weiterentwickeln müssen, um den Anforderungen unserer Zeit gerecht zu werden.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei unseren Mitarbeiter*innen, Klient*innen und Unterstützer*innen für ihr Vertrauen und ihren Support bedanken. Ohne sie wäre Vieles gar nicht möglich.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und freuen uns über Ihr Feedback.

Nicola Bauer
Referentin für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit



 www.lebenshilfe-fs.de

 www.fb.com/lebenshilfefreising

 [Lebenshilfe Freising](https://www.youtube.com/lebenshilfe-freising)



Mit Hühnern zu einer besseren Lebensqualität

Tiergestützte Therapie als alternativmedizinisches Behandlungsverfahren

Tier-therapie.

So nennt man die Hilfe für Menschen mit Hilfe von Tieren.

Es ist eine neue Art von Medizin.

Ines Wolf wohnt im Anneliese-Schweinberger-Haus.

Sie hat seelische Probleme.

- Sie hat manchmal einen sehr starken Druck auf der Seele.
Dann kann sie nicht gut mit anderen Menschen reden.
- Sie schlägt sich manchmal selbst.
Das passiert oft, wenn sie sehr schlecht drauf ist.
- Sie will oft alleine sein.
Das ist schlecht für sie.
Denn dann wird sie immer schlechter drauf.
Aber sie kann nicht anders.

Ines braucht Hilfe von Tieren



Deshalb sucht die Lebens-Hilfe Freising eine neue Art von Hilfe für Ines.

Die Mitarbeiter*innen haben herausgefunden:

Ines braucht Hilfe von Tieren.



Menschen können sich selbstbewusst fühlen
Wenn sie eine wichtige Aufgabe übernehmen.
Tiere geben immer Zuneigung zurück.
Sie sind den Menschen gegenüber unvoreingenommen.

Das heißt:

Die Tiere nehmen die Menschen so an, wie sie sind.
Das ist gut für die Menschen.

Evi Hübl leitet das Wohnhaus von Ines Wolf in Moosburg.

Sie sagt:

Es gibt viele verschiedene Therapie-Tiere.

- Hunde-therapie
- Lama-therapie
- Delfin-therapie



Ines hat Angst vor Hunden.
Deshalb können Hühner Ines helfen.
Die Hühner erinnern Ines an ihre Kindheit.
Ines war als Kind sehr glücklich.

Anneliese-Schweinberger-Haus

27 Menschen mit schwerer Behinderung wohnen im ASH.
Anneliese Schweinberger hat viel Geld gespendet.
Das Geld hat sie dem Haus in Moosburg geschenkt.
Es gibt 4 Wohngruppen.
Die Bewohner*innen mit Behinderung bekommen Hilfe.



Und sie bekommen Anregungen für ihr Leben.
Die Menschen mit Behinderung sollen glücklich sein.

Dafür gibt es jetzt einen neuen Bereich im Garten:

- Ein Hühner-Haus und
- ein Gehege für die Hühner.

Ines kann dort die Hühner

- beobachten und
- streicheln und
- füttern und
- Eier sammeln.

Vielleicht wird Ines dadurch wieder etwas Lebens-qualität geschenkt.

Einschulungsfeier im BiG

„Jedes Kind soll das bekommen, was es braucht!“

„Wir möchten Ihrem Kind das bieten, was es braucht, um sich weiterzuentwickeln.“ Mit diesen Worten eröffnete Björn Zaddach, Schulleiter des Förderzentrums mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung – Schule mit Profil Inklusion im Bildungszentrum Gartenstraße (BiG) die Einschulungsfeier am Dienstag, den 13. September 2022.

An den vier Standorten BiG, Steinpark, Grundschule Eching sowie Realschule Eching wurden dieses Betreuungsjahr insgesamt 36 Kinder in ihren neuen Schulhäusern willkommen geheißen. Im Förderzentrum selbst hatten acht Schüler*innen ihren großen Auftritt.

Rund 50 Gäste – Eltern, Großeltern, Geschwister, Lehrer*innen, Elternbeirat-Vertretung sowie Schulfamilie – waren am Dienstag zusammengekommen, um den ersten Schultag der acht neuen Schüler*innen gebührend zu feiern. Bunt, wuselig und fröhlich ging es dabei zu – ganz so, wie ein erster Schultag mit vor Aufregung strahlenden Gesichtern sein sollte.

Der rote Faden, der sich durch die Veranstaltung zog, war die Frage nach dem, was die Kinder denn eigentlich benötigen. „Jedes Kind bei der Lebenshilfe soll das bekommen, was es ganz individuell braucht“, versprach Zaddach den Angehörigen der Erstklässler*innen. Neben den klassischen Schulutensilien wie Stiften, Heften und Mappen, benötigen die Kinder – nicht nur in der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT), die dieses Mal auch wieder 15 Plätze neu besetzt hat – natürlich auch Spielsachen. „Ganz besonders brauchen Kinderohren aber Sätze von uns wie ‚Ich hab‘ dich lieb‘, ‚Gut gemacht‘ oder ‚Ich bin stolz auf dich‘“, ergänzte Regina Maier-Oßner, die seit 1. September 2022 die Leitung der HPT inne hat.

Um jedem Schulkind die Möglichkeit zu geben, sich ganz individuell zu entfalten, steht ein großes Team für die 1. Klasse im BiG bereit: Neben Klassenleiterin Bettina Polligger, die ihre neuen Schützlinge nach der offiziellen Begrüßung gleich ins Klassenzimmer führte, kümmern sich eine Heilerziehungspflegerin, eine Pflegekraft, eine FSJlerin sowie mehrere Schulbegleiter*innen um die acht Erstklässler.

16-Jähriger mit Mehrfachbehinderung kann sich mithilfe von Apps mitteilen

Unterstützte Kommunikation in der HPT

2014 kam der damals 9-jährige Aziz* nach monatelanger Flucht gemeinsam mit seinem Vater nach Deutschland. Dieser trug seinen Sohn, der weder laufen, noch stehen kann, die meiste Zeit auf dem Rücken. Nun besucht der heute 17-jährige Junge die Schule sowie die Heilpädagogische Tagesstätte der Lebenshilfe Freising im Bildungszentrum Gartenstraße (BiG). Durch die Ansteuerung seiner Kommunikationshilfe, des RehaTalkPads, für die er nur den linken Arm einsetzen muss, ist es ihm durch die Sprachausgabe des Gerätes möglich, mit seinen Mitmenschen zu kommunizieren. Um das reibungslos zu ermöglichen, werden jedoch teure Kommunikations-Apps benötigt, die auch nur für das iOS-betriebene Gerät verfügbar sind.

Aziz* ist von einer komplexen Mehrfachbehinderung betroffen und auf den Rollstuhl angewiesen, welchen er wenige Meter eigenständig bewegen kann. Seine rechte Körperhälfte ist stärker von der Spastik betroffen, mit dem linken Arm kann der 9.-Klässler einige gezielte Bewegungen, wie beispielsweise die Betätigung eines Tablets ausführen. Sowohl bei der Nahrungsaufnahme als auch bei der Körperpflege muss er jedoch umfassend unterstützt werden. Zuhause übernimmt die Pflege überwiegend Aziz' Vater, untertags sind die Mitarbeiter*innen im BiG für ihn da.

Die Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) der Lebenshilfe Freising

Alle Förderangebote der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) sind individuell auf den Unterstützungsbedarf der einzelnen Klient*innen abgestimmt. Neben Sozialtraining, musik- oder kunsttherapeutischen Angeboten werden auch Psychomotorik für den Innen- und Außenbereich sowie Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation angeboten. Kinder und Jugendliche mit vorwiegend geistiger Behinderung, wie sie in der HPT betreut werden, erlernen, dass es auch andere Möglichkeiten der Kommunikation gibt außer dem „gesprochenen Wort“. Als Einrichtung des Lebenshilfe Freising e.V. bietet die HPT

128 Vollzeitplätze an verschiedenen Standorten im Landkreis. Jede Gruppe besteht aus acht bis zehn Kindern und Jugendlichen, die von zwei pädagogisch ausgebildeten Kräften (darunter mindestens eine Fachkraft) sowie einer zusätzlichen Kraft, z. B. Betreuungshelfer*in, Auszubildender*m oder Praktikant*in, betreut wird.



Aziz*, 17 Jahre, Schüler der HPT (*Name von der Redaktion geändert)

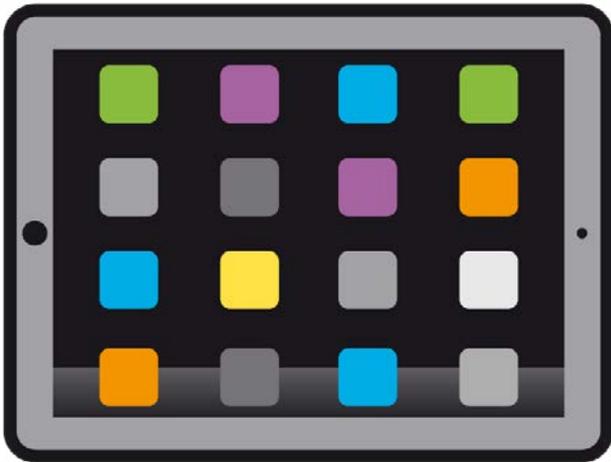
Gruppenübergreifend bietet die Einrichtung einen medizinischen sowie heilpädagogisch-psychologischen Fachdienst an. Im Bildungszentrum arbeitet die HPT nicht nur eng mit dem integrativen Hort und dem heilpädagogischen Kindergarten zusammen, sondern auch mit dem schulischen Förderzentrum, das Aziz am Vormittag mithilfe eines Schulbegleiters besucht. Dort nimmt er an auf seine Einschränkungen ausgerichteten Unterricht teil. Zudem übt der 17-Jährige zweimal wöchentlich in einer Gruppe für Unterstützte Kommunikation den Umgang mit dem Tablet. Aziz erhält darüber hinaus Physiotherapie vor Ort.

Als Folge seiner Hemiparese, der teilweisen Lähmung einer Körperhälfte, ist es dem Jungen – wie vielen anderen in der HPT – nicht möglich, zu sprechen. Kauen und schlucken fallen ihm zudem extrem schwer. Trotz schwerster Einschränkungen in allen Lebensbereichen zeichne sich Aziz aber durch eine große Fröhlichkeit und Zugänglichkeit aus, wie Klassenlehrerin Bettina Polligger berichtet. Da er sehr gerne unter Menschen sei, jedoch über keine Laut-



sprache verfüge und auch das Erlernen von Gebärden durch die Spastik nur eingeschränkt möglich ist, müsse nach alternativen Lösungswegen zur Kommunikation gesucht werden. Die Technik bietet dafür heutzutage einige Möglichkeiten – ist jedoch nur ausgesprochen teuer verfügbar. Zudem ermöglicht nur das iPad die Nutzung entsprechender Apps, andere Anbieter haben diese nicht im Angebot.

Moderne Technik als ein Mittel der unterstützten Kommunikation



Quelle: © 2018 Annette Kitzinger • www.metacom-symbole.de

Die Sprachausgabe seines RehaTalk-Pads, das bereits – wie auch die Halterung des Kommunikationsgerätes – über private Spenden finanziert wurde, ermöglicht es dem Jugendlichen nun, sich auszudrücken und Kontakt mit anderen Menschen aufzunehmen. Für Aziz erschließt sich dadurch eine völlig neue Welt, die ihn am Leben seiner Mitmenschen teilhaben lässt. Durch das gezielte Drücken eines bestimmten Bildsymbols „spricht“ das Tablet mit den Mitmenschen.

Um sich sinnvoll und vor allem konkret zu äußern, sind Programme im Wert von mehreren hundert Euro nötig: „Die MetaTalk-App ist ein komplexes Wortschatz-System mit verschiedenen Ebenen, auf denen sich der Schüler, wie sich durch Ausprobieren gezeigt hat, bereits zurechtfindet“, erklärt Polligger. „Und die GoTalkNOW-App ist ein auf konkrete Sprechsituationen anzupassendes Programm, mit der nichtsprechende Personen an Gesprächen sinnvoll teilnehmen können.“

„Mit diesen Kommunikationsapps ist es Aziz zudem möglich, seine Persönlichkeit zu zeigen, seine Vorlieben und Abneigungen, aber auch seinen Sinn für Hu-

mor auszudrücken“, ergänzt Susanne Heinrich, Kunsttherapeutin im Heilpädagogischen Fachdienst. „Er kann zum ersten Mal in seinem 17-jährigen Leben sagen: ‚Das mag ich.‘ Oder: ‚Nein, das gefällt mir nicht.‘“

Der Junge verfolge alles um sich herum zunehmend bewusster und mache sich seine eigenen Gedanken, die er langsam auch über das iPad auszudrücken versucht. „So erzählt er beispielsweise mitunter stimmig von Geschehnissen oder Aktionen während des Tages, wie sich beim Testen der Apps gezeigt hat“, berichtet Heinrich weiter.

Thema Müllvermeidung im Unterricht

Zweite Klasse besucht Wurzer Umwelt GmbH in Eitting

Nachdem die Schüler*innen der Klasse 2a des Förderzentrums mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung im BiG bereits vor Weihnachten schon viel über Müllvermeidung und -trennung gelernt und auch schon den Freisinger Wertstoffhof inspiziert hatten, ging eine Exkursion gleich zu Beginn des neuen Jahres 2022 zur Wurzer Umwelt GmbH.

Eingekleidet mit Warnwesten erfuhren die Kinder bei der Führung, was mit den Bioabfällen aus der Biotonne passiert und welche Schritte notwendig sind, bis daraus wieder gute Komposterde wird. Sehr verwundert waren alle, was in der Wiederverwertung zunächst noch alles aussortiert werden muss. So fanden sich in den Bioabfällen sogar Plastikteile und Blechdosen. Neben guter Erde werden bei der Wiederverwertung Strom und Flüssigdünger, der auf Äckern ausgebracht wird, produziert.



Am Ende der Führung gewann die Klasse noch einen Einblick in die anderen Bereiche der Wiederverwertung, wie zum Beispiel von Baumaterialien vom Straßenbau und von Hausabbrissen.

Krönender Abschluss war eine üppige Brotzeit, die für alle vorbereitet wurde.

Herzlichen Dank für diesen gelungenen Tag und die interessanten Einblicke!



Praktikumsambitionen?

Bleibenden Eindruck hinterließen auch die großen Maschinen – wie etwa der Mietumsetzer, der dreibis viermal pro Woche das Material umdreht, damit alles gleichmäßig durchgemischt und überall belüftet wird. Ein Schüler zeigte sich überaus interessiert und würde auch gerne zu einem Praktikum wiederkommen.





„Stell' Dir vor, es ist Frieden und jede*r geht hin!“

Reportage zur Hilfsaktion der Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Freising an der slowakisch-ukrainischen Grenze

Humanitäre Lage in der Ukraine



Alle Bilder (wenn nicht anders genannt): Martin Krämer

und Milchpackungen, Decken und dicke Jacken, Maxi Cosi, Verbandsmaterial, leichte haltbare Lebensmittel sowie Baldrian und aufgeladene Powerbanks zum Laden von Handys wurden bereitgestellt.



Die Mitarbeitenden der LH zeigen privates Engagement

Am Freitag, den 4. März 2022, wurden ganztägig Sachspenden im Drosselweg 9 in Lerchenfeld, wo auch das Ambulant Unterstützte Wohnen untergebracht ist, gesammelt. Bis zum Ende des Tages ist die Garage fast voll mit Babyartikeln wie Windeln, Schnullern, Feuchttüchern und Kindernahrung, Hygieneartikeln für die Frau sowie Taschentüchern, Zahnbürsten und -pasta. Aber auch kleine Wasserflaschen



Das große Packen beginnt

Mit diesen Hilfsgütern sowie privaten Geldspenden im Wert von EUR 1.310 brechen Martin Krämer, Heilerziehungspfleger und Gruppenleiter, und Ludmilla

Zaderko, Altenpflegerin, am Samstag, den 5. März 2022, frühmorgens Richtung Ukraine auf. Alle Kolleg*innen würdigen das private Engagement der beiden!



Die Fahrt verläuft reibungslos



Auf dem Weg Richtung Ukraine ist sehr wenig Verkehr. Auf der Gegenfahrbahn beginnt es sich bereits ab der österreichisch-slowakischen Grenze zu stauen. Schon um 10 Uhr morgens sind die Mitarbeitenden der Lebenshilfe hinter Wien. Gegen 15 Uhr konnte die Grenze zur Slowakei passiert werden. Be-

reits auf der Fahrt wird klar: Die Preise für Benzin und Diesel sind überall deutlich gestiegen. Und: Es sind immer wieder Militärfahrzeuge auf den Straßen unterwegs.

Erste Eindrücke vom Grenzübergang



Es sind sehr viele Hilfsgruppen aus allen Ländern – von anderen Lebenshilfen, der AWO, kirchlichen Trägern oder Privatpersonen / Privatorganisationen – vor Ort, aber alles läuft geregelt ab. Zahlreiche Polizisten sowie Soldaten sind unterwegs. Aber auch Kamerateams treffen unsere Mitarbeitenden. Erste Auffanglager sind in Form von großen Zelten errichtet, um die Menschen mit dem Notwendigsten zu versorgen. Via Instagram bedankt sich auch die Stadt

versorgen. Via Instagram bedankt sich auch die Stadt Freising für den grandiosen Einsatz unserer Mitarbeitenden!



Video-Screenshot von Ludmilla Zaderko

Am späten Samstagabend treffen Ludmilla Zaderko und Martin Krämer an der slowakisch-ukrainischen Grenze ein.

Bei Dunkelheit werden die Sachspenden aus dem Bus aus- und in einen Lastwagen eingeladen. Dieser fährt direkt in die Ukraine, um die Hilfsgüter dort zu verteilen. Diese Nacht ist das bereits der achte LKW, der startet.

Nach einem ersten Lagecheck am nächsten Morgen können die restlichen Sachspenden aus dem Bus ausgeladen werden. Vor allem die warmen Decken und Schlafsäcke werden vor Ort dringend benötigt, da Heizen oft nicht mehr möglich ist. Zahlreiche Hilfs Transporte versuchen zu unterstützen. – Seit Sonntag Früh sind unsere Mitarbeitenden wieder an der Grenze unterwegs, um ihre Hilfe anzubieten.

Die beiden würden Flüchtende im Auto bis nach Freising, ins Münchner Umland, aber auch nach Polen, Tschechien oder Budapest mitnehmen. Da vor allem Frauen unter den Geflüchteten sind, ist es hilfreich, dass Ludmilla Zaderko dabei und der russischen Sprache mächtig ist.





Zwei Frauen Mitte 20 haben sich dazu entschieden, mit unseren Mitarbeitenden nach Freising zu fahren. Auch eine Familie – bestehend aus 12-jähriger Tochter, 40-jähriger Mutter, Großmutter und Schwiegermutter – sind mit Martin Krämer und Ludmilla Zaderko im Lebenshilfe-Bus nach Freising gefahren.



Alle Frauen sind aus der „Hölle“ Kiew direkt an die ukrainisch-slowakische Grenze geflohen. Sie sind völlig mittellos und mussten ihre Männer in der Ukraine zurücklassen. In Freising sind die Sechs nun vorübergehend in einem Hotel untergekommen, bis private Unterkünfte gefunden wurden. Dolmetscher*innen werden beim „Ankommen“ behilflich sein.

Aktueller Stand

Eine Frau wohnt aktuell noch bei einem Mitarbeiter der Lebenshilfe Freising und besucht den Deutschkurs.

Eine weitere Frau ist letzten Sommer, als die Kämpfe in diesem Gebiet etwas nachgelassen haben, zurück nach Kiew gegangen.

Die Familie, bestehend aus Kind, Mutter und Großmutter, lebt in Freising in einer eigenen Wohnung. Während die Mutter in einem Restaurant arbeitet, besucht die Tochter ein Freisinger Gymnasium und spricht schon sehr gut deutsch.

Die Schwiegermutter ist bereits letztes Jahr im März weiter zu ihrem Sohn nach Augsburg gefahren.



Kurz und prägnant

Im Porträt der anderen Art: Geschäftsführer Johannes Reicheneder



Was wäre der Titel Ihrer Autobiografie?

Ich habe nur nicht 'Nein' gesagt.

Arbeiten Sie, um zu leben oder leben Sie, um zu arbeiten?

Das wechselt gelegentlich. Ich strebe aber an, dass ich arbeite, um zu leben.

Halten Sie Ihren Job bei der Lebenshilfe für eine Kunst oder eine Wissenschaft?

Das gilt für alle, die im Dienste der Lebenshilfe Freising stehen. Wir sind Künstler*innen im Improvisieren. Vielleicht erlangt ja irgendwann Improvisationskunst noch den Rang einer wissenschaftlichen Disziplin...

Welchen Rat würden Sie Ihrem 15-jährigen Ich geben?

Pass` auf unsere Demokratie auf und setz` Dich dafür ein!

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen, denen sich die Lebenshilfe in den nächsten Jahren stellen muss?

Die Veränderungen im SGB IX (BTHG) und die notwendige Transformation der Lebenshilfe weiterhin bewährte Angebote und Dienste für Menschen mit Behinderung anbieten zu können und trotz der zahlreichen (bürokratischen) Hürden neue und vor allem inklusive Projekte entwickeln zu können. All das geht nur mit Kolleg*innen, die zur Lebenshilfe Freising kommen und bei der Lebenshilfe Freising bleiben. Das ist durchaus eine Herausforderung angesichts der gesellschaftlichen Stellung und Bezahlung von Care-Berufen.

Was ist wichtiger: Dissens oder Konsens?

'Zweinigung' in der Kommunikation als Konsens darüber, dass auch zwei oder mehrere Sichtweisen nebeneinander stehen können.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit bei der Lebenshilfe und was finden Sie nicht so gut?

Mich erfreuen immer wieder die Gestaltungsräume in der Arbeit. Das Bemühen um Inklusion und Teilhabe auf allen Ebenen. Dies führt allerdings gelegentlich dazu, dass man sich selbst zu viel zumutet.

Welches war die bisher größte Herausforderung, der Sie in Ihrer Arbeit begegnet sind?

Die Bürokratie während der Pandemie.

Interview mit Johannes Reicheneder

Die EUTB[®] (Fachstelle Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung) Markt Schwaben stellt fünf Fragen zur Inklusion



Herr Reicheneder, denken Sie an alles, was Sie heute gemacht haben (zu Hause, unterwegs, bei der Arbeit). Was haben Sie heute verwendet, was man als inklusiv bezeichnen könnte?

Ich habe zuhause ein Umfeldsteuerungssystem, das ich heute auch benutzt habe. Durch Umfeldsteuerung können Menschen mit Beeinträchtigungen einfache Handlungen in der häuslichen Umgebung wie Türen öffnen, Licht ein- und ausschalten, das Fernsehprogramm auswählen auch selbst übernehmen. Dadurch kann mehr Unabhängigkeit und Selbstbestimmung im eigenen Zuhause erzielt werden. Umfeldsteuerung bedeutet viele Möglichkeiten für alle Menschen zu haben, egal ob mit oder ohne gesundheitliche Einschränkungen: Sprachbefehle, eine zentrale Fernbedienung, einen Joystick, Augensteuerung und Vieles mehr.

Ist Oberbayern in den letzten zehn Jahren inklusiver geworden?

Nein! Wir tun oft nur so, als ob unsere Gesellschaft inklusiver geworden wäre und man redet tatsächlich mehr darüber. Das ist oft im Bereich Kinder und Jugend festzustellen, auch wenn Inklusion da großgeschrieben wird. Schaut man sich die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen genauer an, merkt man was ich als „Etikettenschwindel“ oder „nette Bemühungen“ bezeichnen würde. Im Erwachsenenbereich

ist Inklusion auch nicht viel besser, ohne die Angebote von Lebenshilfe oder Caritas wäre es schwierig für Menschen mit Behinderung in der Region selbstbestimmt zu leben, zu wohnen oder zu arbeiten. Wir bei der Lebenshilfe sind auf alle Fälle inklusiver geworden, wir haben z. B. Menschen mit geistigen Behinderungen, die feste Sitze in Entscheidungsgremien oder im Vorstand haben (wohl bemerkt, die treffen sich auch nicht so oft).

An was denken Sie zuerst, wenn Sie den Begriff „unsichtbare Behinderung“ hören?

Ich denke spontan an Überforderung. Etwa, wenn jemand nicht lesen kann, findet man nicht die Unterstützung, die man bräuchte und das führt zur Überforderung. Manchmal entsteht aber leider auch eine resignierte Zufriedenheit, wo die Menschen, die nicht gesehen werden, aufhören, selber aktiv zu werden oder auch Meinungen zu äußern.

Stellen Sie sich vor, Sie wären arbeitssuchend und hätten eine Behinderung. Mit welcher Gesundheitseinschränkung hätten Sie in Ihrer Region die besten Chancen eine Stelle zu finden?

Wahrscheinlich mit einer unsichtbaren körperlichen Behinderung. Mit einer chronischen Erkrankung wäre es wahrscheinlich am Schwierigsten, das wäre bei vielen Arbeitgebern mit Ängsten verbunden.

Kennen Sie persönlich einen Menschen, der mit einer Behinderung ein erfolgreiches, glückliches Leben führt?

Viele Menschen mit Behinderung leben ein glückliches, erfülltes Leben. Wenn mit Erfolg berufliche Gleichstellung, Tarifbeschäftigung, „raus aus der Grundsicherung wegen Erwerbsminderung“ gemeint ist, dann glaube ich, sind die Wege recht frustrierend, manchmal auch unerreichbar. Das ist besonders für Menschen mit geistigen Behinderungen Realität.



Bayram-Fest in der Integrativen Kindertagesstätte Moosburg Ein Fest über alle Nationen und Religionen hinaus

Am 28. April 2022 feierten die Kinder im InKiMo, der Integrativen Kindertagesstätte Moosburg, Kinder-Bayram. Dies ist ein Fest für alle Kinder, egal welcher Nation und Religion. Besonders groß wird das Fest in der Türkei gefeiert. Dort ist Bayram für die Kinder so wichtig, wie zum Beispiel Weihnachten für Kinder in Deutschland. Die Kleinen führen Tänze auf, tragen Gedichte oder Lieder vor und bekommen Geschenke. Der Gründer des Festes, „Atatürk“, schaffte damit einen Tag, an dem alle Kinder Spaß und Freude erfahren sollen.



Nachdem das Fest den Kindern bereits letztes Jahr viel Freude und Spaß bereitet hatte, stand außer Frage, dass auch dieses Jahr wieder Bayram im InKiMo gefeiert wird. Für die Feier hat jede Gruppe ein besonderes Lied eingeübt. „Voller Aufregung haben sie es den Kindern der anderen Gruppe vorgeführt und waren mächtig stolz darauf, etwas zeigen zu dürfen. Ob mit selbstgebastelten Instrumenten oder Musik mit dem Körper - jede Gruppe hat sich etwas Tolles einfallen lassen“, berichtet Ines Milde, Kindertagesstättenleitung des InKiMo.



Aufführungen und Aktionen sorgten für Spaß und Abwechslung

Im Anschluss an die Aufführungen konnten sich die Kinder an verschiedenen Stationen wie Seifenblasen, Bewegungsparcours, Schatzsuche im Sandkasten oder Steine bemalen austoben und sich natürlich auch an der Ess- und Nasch-Station stärken. Stempelkarten ermöglichten den Kindern, den Überblick über die bereits passiertten Stationen zu behalten, sodass schließlich stolz die gesammelten Stempel präsentiert werden konnten.



Auch einige Mitglieder des Elternbeirates halfen mit, das beliebte Fest zu gestalten: Zwei Tage vor dem großen Tag wurden mit den Kindern Samenkugeln hergestellt, die beim Fest selbst auf der naheliegenden Verkehrsinsel eingepflanzt wurden. „Hier entsteht nun ein Blumenparadies für Insekten, an dem die Kinder aktiv mitwirken konnten“, so Milde stolz. Zum Abschlusskreis gab es vom Elternbeirat noch eine kleine Überraschung für alle Kinder sowie eine Medaille für die erbrachte Leistung. „Egal ob groß oder klein – jede*r hat das Fest genossen und alle hatten eine Menge Spaß“, resümiert die Leiterin zufrieden.



Ines Milde, Leitung InKiMo

Mai-Fest in der Integrativen Kindertagesstätte Am Veitshof

Sackhüpfen, Steine bemalen, Luftballonrennen, Singen und Tanzen

Beim Maifest in der Integrativen Kindertagesstätte am Veitshof war am Freitag, den 13. Mai 2022, wirklich Alles geboten. Pünktlich um 15:30 Uhr riss der Himmel auf und die Sonne vertrieb nach und nach die letzten Regenwolken, die dem Fest bereits eine Woche vorher den Garaus gemacht hatten.



Ulrike Hinz-Buchwald, Leitung IK Am Veitshof

Zum Ersatztermin strahlte nun die Sonne mit den Kinderaugen um die Wette: Gemeinsam mit ihren Familien, Eltern, Geschwistern und Großeltern feierten die Bären-, die Tiger- und die Elefantengruppe seit langer Zeit einmal wieder gemeinsam ein buntes Fest voller Spaß und Freude.



Liebevoll dekorierte Biertische luden die Gäste ein, ihr selbst mitgebrachtes Picknick zu verzehren, nachdem sie den Einzugstanz um den „Sonnenschirm-Maibaum“, geschmückt mit den eigens gebastelten Girlanden bewundern konnten.



Während die Älteren gemütlich ratschend Speis und Trank, der gegen eine kleine Spende vom Elternbeirat zur Verfügung gestellt wurde, genossen, tobten die Kleinen im großen Garten des Veitshofs herum oder waren an den Stationen mit Steine bemalen, Parcours-Rennen oder Sackhüpfen gut beschäftigt.



„Ja, wir können’s noch!“, resümierte die Kindergartenleitung Ulrike Hinz-Buchwald am Ende des Festes in Anspielung darauf, dass solche Feiern in den letzten beiden Jahren quasi undenkbar waren. „Wir haben nichts verlernt und bedanken uns bei allen, die dieses Fest mit uns gestaltet haben“, so Hinz-Buchwald weiter.



Kükenzuwachs im Moosschifferl

Kindergarten-Projekt:



Vom Hühner-Ei zum Küken

Im Kindergarten Moosschifferl gibt es ein Projekt.

Das Projekt heißt:

Vom Hühnerei zum Küken.

Das Projekt hat sich Jakob vom Bauern-Hof ausgedacht.

Jakob ist ein Jahrespraktikant bei uns.

Auf dem Bauern-Hof gibt es Hühner.

Die Hühner legen Eier.

Man kann die Eier ausleihen.

Dann kann man einen Brut-Kasten bauen.

In dem Brut-Kasten wachsen die Eier zu Küken heran.



Das machen wir jetzt im Moosschifferl.

Jakob hat die Idee gehabt.

Er will sich vorher gut informieren.

Dann kann er das Projekt mit den Kindern machen.

Das finden alle im Team gut.

Es gibt aber noch viele Fragen zu klären:

- Wann soll das Projekt starten?
- Welcher Raum ist der richtige?
- Was muss noch alles organisiert werden?

Seit dem 1. Juli wachsen die Eier in dem Brut-Kasten heran.
Die Kinder und die Mitarbeiter beobachten das 10 Tage lang.

Wir haben eine Schlierlampe angemacht.
Mit der Lampe konnten wir sehen:
Das Huhn im Ei bewegt sich.
Und das Huhn wächst.



An einem Kalender haben wir jeden Tag gesehen:
Wie viel Zeit ist noch bis zum Schlüpfen?

Am Ende waren es nur 2 Küken aus 6 Eiern.
Die Küken mussten noch einen halben Tag im Brut-Kasten bleiben.
Dann konnten sie raus in ihr neues Zuhause.
Dort gibt es eine Wärme-Lampe.

Die Kinder haben den Küken Namen gegeben:
Flauschi und Küki.

Am nächsten Tag sind noch 2 Küken geschlüpft.

Die Kinder von der Giraffengruppe haben den Küken Namen gegeben:
Lena und Julia.

Bis zu den Sommer-Ferien dürfen die
Hühner-Babys bei uns bleiben.

Dann können sie wieder auf den
Bauern-Hof zurück.





Zartes Pflänzchen: Behindertensport beim Deutschen Alpenverein

Inklusion beim DAV Sektion Freising - Klettergruppe



Der Behindertensport beim Deutschen Alpenverein ist ein zartes Pflänzchen, das aber stetig wächst und immer größer und stärker wird. Seit 2016 bildet der DAV eigene Trainer C für Klettern für Menschen mit Behinderung aus, die speziell auf die besonderen Bedürfnisse vorbereitet werden, die entstehen, wenn Menschen mit körperlichen oder auch geistigen Behinderungen dem Klettersport nachgehen möchten.

Auch in Freising gibt es bereits seit April 2016 eine Gruppe: In der inklusiven Klettergruppe „Kunterbunt“ gehen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam dem Klettersport nach. Sie wird mittlerweile von zwei dieser speziell ausgebildeten Trainer*innen betreut, eine dritte Trainerin befindet sich gerade in der Ausbildung.



Kunterbunt trifft sich grundsätzlich in der Kletterhalle, es werden aber zudem Ausfahrten in die Natur unternommen. Dort macht Kunterbunt eigentlich alles, was andere Klettergruppen auch machen: hauptsächlich klettern und bouldern, aber auch wandern, die Natur erkunden grillen, gemeinsam Spaß haben und vieles andere mehr. Dabei erfahren sich die Kinder und Jugendlichen auf eine ganz neue Art. Auch sie können klettern und gegebenenfalls auch durch Übernahme von Sicherungsaufgaben Verantwortung füreinander übernehmen. Tatsache ist, dass für viele die Trainingsstunden bei Kunterbunt die einzige Möglichkeit sind, in einer Gruppe Sport zu betreiben.

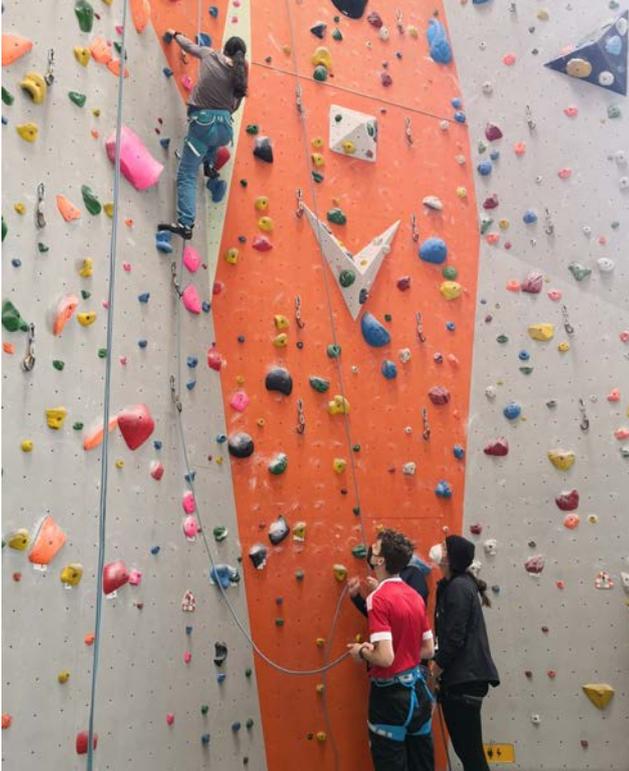


Trainingszeiten wurden verlängert

Einige der Jugendlichen sind bereits von Beginn an dabei. Aufgrund vieler junger Neuzugänge ist die Trainingsgruppe geteilt und die Trainingszeiten wurden deshalb verlängert.

14-tägig trifft sich die Gruppe zum Klettern am Seil in der Freisinger Kletterhalle am Seilerbrückl, immer im

Wechsel samstags von 10-13 Uhr und freitags von 17-20 Uhr. Die Jugendlichen, die schon länger in der Gruppe aktiv sind, treffen sich in den Wochen dazwischen freitags zusätzlich zum Bouldern. Das ist Klettern ohne Seil in Absprunghöhe.



Haben wir Euer **Interesse** geweckt? Dann schaut doch mal online rein – wir sind auf der Homepage des DAV Freising zu finden. Da findet Ihr auch die aktuellen Trainingszeiten. Kontakt zu uns könnt Ihr während der Trainingszeiten oder per Mail aufnehmen: kunterbunt@dav-freising.de

Gerne würden wir noch mehr Kindern und Jugendlichen das Klettern ermöglichen. Deshalb suchen wir Unterstützung, also Menschen, die gerne Klettern und den Kindern und Jugendlichen im Trainingsablauf helfen wollen.

Ausbildung bei der Lebenshilfe Freising Berufeinfotag der Freisinger Realschulen

Großes Interesse beim Berufeinfotag der Freisinger Realschulen zeigten zahlreiche Schüler*innen und deren Eltern. Wir haben die Lebenshilfe Freising als attraktiven Arbeitgeber vorgestellt und Fragen zu den Ausbildungen Erzieher*in sowie Heilerziehungspfleger*in beantwortet.

Am Samstag, den 12.11.2022, waren wir beim Berufeinfotag der Freisinger Realschulen in der Realschule Gute Änger vertreten. Mit Katharina Roth, Auszubildender zur Heilerziehungspflegerin, Karin Zell, Referentin für Aus- und Weiterbildung und Nicola Bauer, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, waren wir gut aufgestellt, um allen Interessierten Fragen zur Lebenshilfe beantworten zu können.

Wir freuen uns auf neue Gesichter bei uns: Sei es als Praktikant*in, FSJler*in, Erzieher*in oder Heilerziehungspfleger*in! Bewerben Sie sich!



Fragen zu Ausbildungen stellen Sie bitte an Karin Zell (karin.zell@lebenshilfe-fs.de) oder die Personalabteilung. Bewerbungen nehmen wir gerne unter karriere@lebenshilfe-fs.de



Ringer-Fans erster Stunde 

SV Siegfried Hallbergmoos empfängt das Hermann-Altman-Haus

Die Bewohner vom Hermann-Altman-Haus sehen jeden Samstag die Ringer vom SV Siegfried Hallbergmoos.

Seit 23 Jahren.

Früher waren mehr Menschen dabei.

Aber heute sind es nur noch 2 Menschen.

Die beiden Menschen sind schon seit 20 Jahren dabei.

Sie haben eine besondere Erinnerung an eine Saison.

Das war die Saison 2005/06.

Die Kämpfe waren sehr spannend und knapp.

Die beiden Menschen konnten das Finale sehen.

Das war ein besonderes Erlebnis für sie.

Jeden Samstag freuen sich die Bewohner auf den Kampf von den Ringern vom SV Siegfried Hallbergmoos.

Die Bewohner kommen in das Stadion von den Ringern.

Dort werden sie von den Betreuern Franz Bergmann und Anton Hierhager begleitet.

Die Betreuer sind ehrenamtlich dabei.

Sie können so alles ganz nah erleben.



Anlegen eigener Blühwiesen

Bunte Wiesen im Bildungszentrum Gartenstraße

Neben dem Anlegen eigener Blühwiesen, schafft der gemeinnützige Verein „Bunte Wiesen“ e.V. ein umfassendes Ressourcennetzwerk. Jugendliche werden (physisch, methodisch, argumentativ) mit allen nötigen Mitteln ausgestattet, um niedrigschwellig an ihrem Heimatort Blühwiesen anzuregen beziehungsweise umzusetzen.

Mit diesem Netzwerk und einer professionellen Außenarbeit, die im Frühjahr im Bildungszentrum Gartenstraße umgesetzt wurde, möchte das Projekt einen Multiplikatoreffekt erzielen. Eine Community schaffen. Im Bestfall eine Bewegung - eine Blühwiesenlawine lostreten.



Im Gespräch mit Miriam Gesell, Mitarbeiterin im gemeinnützigen Verein "Bunte Wiesen"

Was sind Sie für ein Verein? Wie lange gibt es den Verein schon?

Bunte Wiesen ist ein gemeinnütziger Verein, gegründet Anfang des Jahres 2022. Die Idee entstand jedoch schon vor ca. 1 ½ Jahren, als wir, eine Gruppe von Studenten aus verschiedenen Fachrichtungen und Städten, darauf gekommen sind, dass man ungenutzte Grünflächen jeder Art in ökologisch wertvollen Lebensraum für Insekten verwandeln könnte.

Wir knüpfen ein räumlich ungebundenes Ressourcennetzwerk zum Anregen von Blühwiesen – sowie zu ihrer Planung, Ansaat und Pflege.

Gemeinsam mit Wissenschaftler*innen erarbeiten wir Infomaterialien. Materialien, die, wenn nötig, eine erschöpfende Tiefe an Wissen bieten, bedarfsgerecht, aber auch leicht bekömmlich sein müssen. Insbesondere erstellen wir einen detaillierten Leitfaden zum Realisieren von Blühwiesen – von der Vorgesprache in der Politik bis hin zur Pflege. Wir begleiten Projekte als Ansprechpartner*innen und unterhalten darüber hinaus ein Expert*innennetzwerk. So stellen wir konkrete Lösungen zur Verfügung. Konzeptuell, aber auch logistisch (in Form von Saatgut, Insektenhotels etc.).

Um möglichst viele Blühwiesen anzustoßen, setzen wir auf eine ansprechende mediale Aufbereitung (Videos, Homepage, Broschüren, Social Media). Weiterhin wollen wir prominente Fürsprecher*innen aus Wissenschaft, Politik und dem öffentlichen Leben gewinnen, um unserer Idee maximale Reichweite zu verleihen.

Wie sind Sie dazu gekommen, im BiG eine Bunte Wiese zu gestalten?

Uns geht es um die Zusammenarbeit mit Jugendlichen, Kindern und Erwachsenen: Wir wollen vor allem Schüler*innen an die Thematik heranführen und ihnen den Umweltschutz und die Problematik des Insektensterbens näherbringen. Dabei können insbesondere Kinder und Jugendliche Bewusstsein entwickeln und aktiv am Schutz unserer Umwelt teilhaben. Gerade ein integratives Projekt wie an der Lebenshilfe, macht es uns möglich diesen Teilhabegedanken zu verwirklichen. Partizipation ist integraler Bestandteil unseres Projekts. Jeder soll mitmachen und seinen Beitrag leisten können. Wir sehen unsere Rolle



daher darin, Partizipation zu inspirieren, möglich zu machen und sie zu fördern. Alles in allem wollen wir den Schüler*innen bewusst machen, dass jede*r einen Unterschied machen kann.

Unsere Vision ist es, dass sich junge Menschen aus allen Winkeln Deutschlands als Teil einer Community verstehen und sich gemeinsam für die Umwelt und gegen das Insektensterben stark machen. In Zukunft würden wir gerne weitere Projekte dieser Art anstoßen und Bildungseinrichtungen betreuen und mit dem nötigen Know-How ausstatten, um Blühprojekte umzusetzen.



Wie sind Sie dabei vorgegangen? Wie viele Helfer*innen waren vor Ort?

Bei unserer „Ansaataktion“ am 20.05.2022 waren zehn unserer Mitglieder bei der Lebenshilfe, um die Aktion zu betreuen. Nachdem wir ein paar generelle Informationen zu unserem Projekt und warum wir Blühwiesen anpflanzen, gegeben hatten, haben wir die Schulklasse vor Ort in zwei Gruppen eingeteilt. In den zwei kleineren Gruppen haben wir dann zusammen mit den Kindern die Flächen bearbeitet und den Boden für die Samen vorbereitet. Dazu haben die

Schüler*innen zunächst Unkraut entfernt und den Boden soweit gelockert, dass das Saatgut ausgestreut werden konnte.

Nach der Ansaat, haben wir dann noch gemeinsam die Beete gegossen und natürlich unsere Schilder aufgestellt.



Wie waren die Reaktionen der Kinder?

Die Reaktionen der Kinder waren sehr positiv: Das Mitmachen, Anpacken, neue Eindrücke sammeln hat allen Schüler*innen Spaß bereitet. Einige der Kinder haben erzählt, dass sie schon ähnliches Zuhause gemacht haben und mit den Eltern gerne auch nochmal Blühwiesen im eigenen Garten anlegen wollen. Im Großen und Ganzen hat also die Aktion nicht nur den Kindern Spaß gemacht – sondern auch uns, da alle so gut und begeistert mitgemacht haben.

Für Anfragen aller Art oder Interessierte kann das Projekt unter kontakt@buntewiesen.de erreicht werden. Zudem lassen sich alle Prozesse auf [Instagram](#) mitverfolgen.



Nachrichten für Alle



LENADI – Leichter Nachrichtendienst

Die Idee zu LENADI haben

- Franz Kratzer und
- Sintje Reicheneder

von der Lebens-Hilfe Freising gehabt.

Die beiden haben im ersten Lockdown wegen der Pandemie zusammen gearbeitet.

Damals haben sie Schwierigkeiten gehabt:

Sie wollten ihre Betreuten informieren.

Aber es gab Kontakt-Beschränkungen.

Und es gab immer wieder neue Regeln.

Und die Menschen mit Behinderung wussten nicht:

Was darf ich jetzt noch machen?

Sintje Reicheneder erzählt:

Menschen mit geistiger Behinderung können im Internet nicht suchen.

Es gibt ein paar Videos in leichter Sprache.

Aber die Videos sind selten.

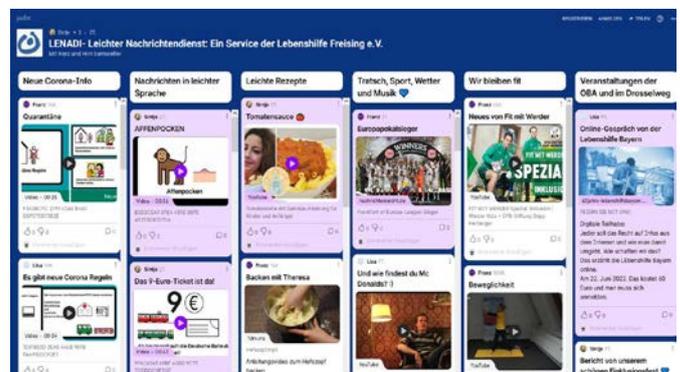
Und es ist schwierig, die Videos zu finden.

Man muss viele Suchbegriffe eingeben.

Man weiß ja nicht:

Wie schreibt man Corona?

Und wie schreibt man Pandemie?



Manche Menschen können auch nicht lesen und schreiben.

Zum Glück haben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dann Padlet gefunden.



Padlet ist eine digitale Pinnwand.

Die Pinnwand wird auch in den Schulen für das Homeschooling benutzt.

Padlet ist fast barrierefrei.

Aber es gibt auch Sachen, die Padlet nicht kann.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben dann Videos gemacht.

In leichter Sprache.

Die Videos haben Fotos und Symbole und eine synthetische Stimme.

Die Videos erklären zum Beispiel:

Warum man sich impfen lassen sollte.

Das Team war sogar für den bayerischen Digital-preis nominiert!

Viele Menschen haben die Videos gut verstanden.

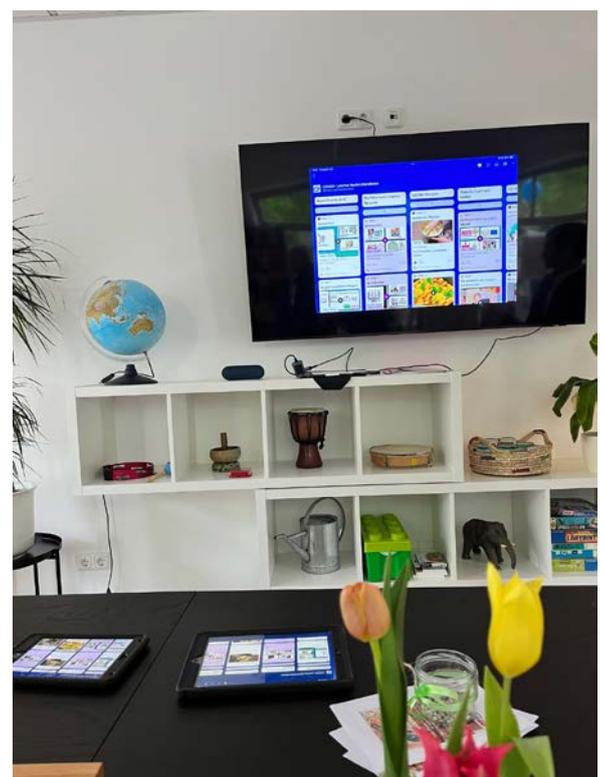
Im Laufe der Monate wollten die Menschen immer mehr Infos.

Zum Beispiel:

- Was bedeutet „Quarantäne“?
- Was ist beim Vulkan-Ausbruch passiert?
- Warum gibt es Krieg?
- Warum muss Boris Becker ins Gefängnis?

LENADI ist auf einem Padlet.

Es gibt viele verschiedene Themen auf LENADI.





Zum Beispiel:

- Witze
- Musik mit deutschen Texten
- leichte Rezepte für Essen

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen machen das alles sehr gerne.

Jetzt wollen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine inklusive Redaktion gründen.

In der Redaktion arbeiten Menschen

- mit Behinderung und
- ohne Behinderung.

Die Lebens-Hilfe Freising bekommt eine Förderung von der **Aktion Mensch**.

LENADI soll über die Lebens-Hilfe hinaus bekannt werden.

LENADI kann von allen mobilen Geräten gelesen werden

Und von den Computer-Geräten im Büro.

- Das Padlet kann man sich als **App** herunterladen.
- Man kann das Padlet auch als **Link** verschicken.
- Oder man kann es als **QR-Code** scannen.

Der Zugang zu LENADI ist immer gleich.

Sie können sich an

- Sintje Reicheneder → sintje.reicheneder@lebenshilfe-fs.de
- Franz Kratzer oder → franz.kratzer@lebenshilfe-fs.de
- Lisa Daniels wenden. → lisa.daniels@lebenshilfe-fs.de



30 Jahre Frühförderung Neufahrn

„Man kann ziemlich schnell Erfolge erzielen!“

Kaum zu glauben, aber wahr: Die Frühförderung (FF) Neufahrn feierte 2022 bereits ihr 30-jähriges Jubiläum. Hervorgegangen aus der Frühförderung Freising, wird die FF Neufahrn 1992 mit einer eigenen Leitung, einer Logopädin und einer Krankengymnastin, die stundenweise eingesetzt werden, gegründet. In den vergangenen 30 Jahren ist viel passiert, die Anforderungen der zu betreuenden Kinder haben sich geändert, die Rahmenbedingungen mussten angepasst werden.

Im Gespräch mit Pia Rumrich-Schäfer, die seit 2017 die FF leitet, zeigt sich, mit welchen Herausforderungen Frühförderstellen heute zu kämpfen haben und was ganz besonders benötigt wird, um weiterhin Kinder von klein auf entsprechend fördern zu können.



Frau Rumrich-Schäfer, warum haben Sie persönlich sich dazu entschieden, in der Frühförderung zu arbeiten?

Nach meiner Ausbildung zur Ergotherapeutin 2005 wollte ich eigentlich im Erwachsenenbereich, zum Beispiel in der Neuroreha oder Forensik, arbeiten. Dann bin ich aber als Kooperationspartnerin über eine Praxis in die Frühförderung Augsburg gekommen – und die Arbeit hat mich gleich begeistert, sodass ich in diesem Bereich hängen geblieben bin. Bei der Arbeit mit Frühförderkindern kann man durch die interdisziplinäre Arbeit und die engen Kooperationen mit den Kitas ziemlich schnell Erfolge erzielen, was einen unheimlich motiviert. Hier lernt man zudem viel von den anderen Berufsgruppen in der Frühförderung wie den Pädagog*innen, Psycholog*innen und medizinischen Therapeut*innen wie Physio, Logo und Ergo – und kann das dann gleich auf die eigene

Arbeitsweise übertragen.

Dann war es wohl für Sie die richtige Entscheidung, „hängen zu bleiben“?

Die Zeitplanung ist zwar anstrengend, aber insgesamt hat man viel Flexibilität bei der Arbeitsgestaltung, kann also auch mal sehr früh oder erst später anfangen. Extrem bereichernd ist zudem der enge Kontakt zu den Familien, den man durch Hausbesuche und gemeinsame Ausflüge mit den Kindern oder bei gemeinsamen Essen weiter intensivieren kann. Bei langen und engen Beziehungen zu den Kindern und Familien wird man nämlich durchaus auch mal eingeladen. (schmunzelt) Durch die komplexe Frühförderarbeit bleibe ich sowohl im Kopf als auch körperlich fit und es wird niemals langweilig. In der Frühförderung Neufahrn der Lebenshilfe Freising bin ich nun seit 2017 beschäftigt.

Wie sind Sie in der Frühförderung Neufahrn aktuell personell aufgestellt?

Bis vor Kurzem waren wir ein 13-köpfiges Team, bestehend aus unserer Verwaltungskraft, einer Psychologin, fünf Pädagoginnen, zwei Ergotherapeutinnen mit mir, zwei Physiotherapeutinnen, einer Logopädin sowie einer Sprachtherapeutin. Leider hat unsere Sprachtherapeutin nun ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten und wir haben noch keine*n Nachfolger*in gefunden... Wie fast überall merkt man auch bei uns den Fachkräftemangel.

Wie haben sich die Patient*innen und ihre Anliegen in den vergangenen Jahren verändert?

Seit ich in der Frühförderung arbeite, gehören Kinder mit allgemeinen Entwicklungsauffälligkeiten oder -verzögerungen zum Hauptklientel. Die Ursache ist meist nicht bekannt, das heißt, es liegt keine Behinderung oder Erkrankung vor.

Die Corona-Pandemie hat die Störungsbilder – vor allem im Hinblick auf die sozio-emotionale, motorische und sprachliche Entwicklung – bei den Kindern allgemein „verschlimmert“.



Diese Thematik wird wohl auch noch eine Zeit lang nachhallen... Das heißt, dass dann nicht nur die Familien, sondern auch das Netzwerk, allen voran die Kitas, mehr Unterstützung brauchen.

Zu uns kommen zudem viele Familien mit Migrationshintergrund. Im Laufe der Zeit sind – vermutlich wegen des hohen Zuzugs im Speckgürtel von München – immer mehr verschiedene Kulturen hinzugekommen und auch der Krieg in der Ukraine wird das sicher noch weiter verstärken. Laut eines ansässigen Kinderarztes leben in Hallbergmoos beispielsweise 80 verschiedene Nationen.

Auch die Betreuung von Asylkindern stellt bei oftmals ungeklärtem Status immer wieder eine Herausforderung dar, weil so die Finanzierung oft nicht oder erst viel zu spät gewährleistet wird.

Migrationshintergründe bringen also von außen her Veränderungen mit sich. Wie schaut es mit Veränderungen im Inneren, in der Kernfamilie aus?

Wie allgemein bekannt ist, verbringen die Kinder heute viel mehr Zeit in den Kitas als das noch vor einigen Jahren der Fall war. Weil fast immer beide Elternteile arbeiten, findet die Förderung zunehmend mehr in den Kitas direkt statt, in die die Kinder auch mit der Krippe viel eher eintreten als früher. Eigentlich werden die Familien durch den gesellschaftlichen Wandel immer bedürftiger – wie erreichen sie jedoch immer schwerer und müssen auch Bedarfe decken, die eigentlich nichts mit der Frühförderarbeit zu tun haben, sondern in den Bereich der sozialen Arbeit fallen.

Insgesamt lässt sich zudem sagen, dass die Sprachauffälligkeiten und auch die psychosozialen Probleme der Kinder immer mehr zunehmen: Früherer und häufigerer Medienkonsum über Fernseher, Handy oder Tablet sind nicht gut für die Entwicklung der Kleinen und verstärken häufig Schwierigkeiten in der Sprache und Motorik. Die Störungsbilder unserer Patient*innen sind also wesentlich komplexer geworden und es gibt immer mehr „Baustellen“, um die wir uns kümmern müssen. Zudem kommen immer mehr Kinder mit Autismus-Spektrum-Störung zu uns.

Diese Veränderungen haben vermutlich auch Auswirkungen auf Ihr Team und Ihre Arbeitsweise?

Genauso ist es! Insgesamt wird alles aufwendiger: Nicht nur Erstgespräche dauern wegen des erhöhten Redebedarfs oder den Verständigungsschwierigkeiten zunehmend länger, sondern auch der ganze Aufnahmeprozess ist intensiver geworden. Wie vorhin schon angedeutet, finden viele mobile Termine mittlerweile vor Ort in den Kitas statt. Die gilt es natürlich zu koordinieren und zu organisieren. Mehr Netzwerkarbeit wird von uns gefordert, weil oftmals die Kitas direkt als Hauptansprechpartner fungieren und die Störungsbilder komplexer werden.

Im Team beschäftigen wir uns jetzt viel mit Themen wie Autismus, Elternarbeit, Migration und Selbstpflege. Obwohl wir präventiv so viel leisten wie möglich, nehmen wir Arbeit mit nach Hause: entweder gedanklich oder weil wir in der Arbeit tatsächlich nicht alles schaffen können.

Sehen Sie dann die größten Herausforderungen in den nächsten Jahren in den Bereichen Autismus, Migration und komplexeren Störungsbildern?

Ja, das sind definitiv die großen Themen der kommenden Jahre! Es kommen jetzt schon immer mehr Kinder mit Autismus-Spektrum-Störung zu uns und ich denke, dass das so bleiben wird. Auch ziehen weiterhin immer mehr Familien mit Migrationshintergrund in unsere Gegend. Das heißt für uns, dass wir uns mit entsprechenden Fachstellen wie beispielsweise Dolmetschern besser vernetzen müssen. Die Störungsbilder werden ebenfalls komplex bleiben, was wiederum bedeutet, dass auch der Inklusionsfachdienst in den Kitas weiter ausgebaut werden muss und es zum Beispiel weitere Schulungen zum Thema Autismus braucht. Mit dem Anstieg der Kinderzahlen werden von uns aber auch mehr personelle Ressourcen angeboten werden müssen – es ist die Frage, ob wir das leisten können oder die Wartelisten immer länger werden. Auch die Frage nach gutem und geschultem Personal hängt oft wie ein Damoklesschwert über uns...

Wo sehen Sie die FF Neufahrn zu ihrem 40-jährigen Jubiläum 2032?

In einem schönen neuen Gebäude mit hoffentlich mehr Mitarbeiter*innen. (lacht) 2017 haben wir ja bei der Gemeinde Neufahrn eine Anfrage gestellt, ob mit der inklusiven Kita Zauberwald in Neufahrn eine

neue Frühförderung und somit ein Familienzentrum Neufahrn errichtet werden kann. Darin werden dann neben dem Kindergarten auch wir als Frühförderung eingegliedert. Zudem sind Personalwohnungen geplant und eine Kinderkrippe soll in einem extra Gebäude, aber ebenso am selben Standort, untergebracht werden.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, Ihre Arbeit aufgrund der hohen Anforderungen aufzugeben?

Nein, das kommt für mich nicht in Frage. Ich liebe meine vielfältige und herausfordernde Arbeit mit den Kindern und hoffe einfach sehr, dass die äußeren Umstände wie Raummangel, Personalnot und die vorher genannten Herausforderungen auch in Zukunft gut bewältigt werden können. Das Lächeln der Kinder und die oft schnellen Fortschritte sind für mich der beste Ansporn, dran zu bleiben! Ich kann jede*n nur ermutigen, in einer Frühförderstelle zu arbeiten.

Noch eine Frage zum Schluss, Frau Rumrich-Schäfer: Die Frühförderungen der Lebenshilfe Freising sind aktuell auf der Suche nach Firmenpatenschaften beziehungsweise Spenden allgemein. Warum ist das so wichtig für Ihre Einrichtung?

Bei uns gibt es Kinder, die viel Fördermaterial wie zum Beispiel für die unterstützte Kommunikation oder andere selbst hergestellte Hilfsmittel wie Schreib- oder Sitzhilfen benötigen. Diese sind teuer – wir müssen sie jedoch trotzdem anschaffen, um sie den Kindern auch für zuhause auszuleihen.

Wie vorhin schon gesagt, kommen auch viele Asylkinder zu uns, bei denen eben oft keine Finanzierung möglich ist. Mit Hilfe von Spenden könnten wir diese Familien unterstützen.

Und natürlich wäre es schön, wenn wir nach dem Umzug einen Raum für Spieltherapie ausstatten könnten, um so unser volles Potential entfalten zu können. Auch die Kinderzahlen werden in Zukunft steigen.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute auch für die nächsten 30 Jahre Frühförderung Neufahrn!

Impressionen:

Training mit der Rettungshundestaffel der FFW Pastetten



25 Jahre Anneliese-Schweinberger-Haus

Von einem Multimillionär oder was Handmassagen mit Alibaba und Zora zu tun haben

Vor 25 Jahren hat Anneliese Schweinberger mit ihrem Erbe den finanziellen Grundstock für das nach ihr benannte Wohnhaus in Moosburg – das Anneliese-Schweinberger-Haus – gelegt, das innerhalb der Lebenshilfe Freising angesiedelt ist. Unterstützt wurde sie dabei durch das unermüdliche Spendensammeln von Juliane Maier und ihrer Familie.

Nach einer relativ kurzen Bauzeit, die 1996 startete und ein Jahr später bereits endete, wurde das Anneliese-Schweinberger-Haus (ASH) eröffnet und bot Platz für 24 Bewohner*innen mit Schwerstmehrfachbehinderungen. Aufgrund des hohen Bedarfes wurden quasi sofort drei weitere Räume umfunktioniert, um diesem gerecht zu werden. Gleichzeitig unterstützte damals der Bezirk den Bau für Wohnhäuser für Menschen mit Mehrfachscherstbehinderung. Heute haben 26 Bewohner*innen im ASH ihr Zuhause gefunden.

„Die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen des ASH sind in jeder Beziehung eine bunte Truppe – kreativ und bereit für alle Herausforderungen, denen sie begegnen“, bringt es Evi Hübl, seit 1999 Leiterin des Wohnhauses, auf den Punkt. Wenn eine Wohnhausleitung im Zusammenhang mit ihrem Arbeitsplatz von „beruflicher Heimat“ spricht, dann fällt das schon besonders ins Gewicht und zeigt, wie sehr Mitarbeiter*innen und Betreute in einer solchen Gemeinschaft zusammenwachsen und sprichwörtlich ihr Leben teilen. „Die Herausforderungen, die die Handicaps der Bewohner*innen für das Haus mitbringen und die gleichzeitige Aufgabe, ein großes Team mit bis zu 60 Angestellten zu leiten, haben mich ausgefüllt“, ergänzt Hübl. Besonders glücklich mache es sie, wenn sich – oft erst nach Monaten oder Jahren – Erfolg durch die Arbeitsansätze zeigt: „Wenn ich jemandem durch den Einsatz von Kinästhetik, also der Lehre von der Bewegung, oder durch unsere Therapiehunde ein großes Stück Lebensqualität zurückgeben kann, macht mich das einfach glücklich“, berichtet die Leiterin.

Während das ASH zunächst ein Haus ohne Tagesbetreuung war und die Rentner*innen, die darin lebten,

tagsüber in eine Gruppe der Förderstätte Moosburg, die heuer ebenfalls seit einem Vierteljahrhundert existiert, gingen, war das Ergebnis einer Tagung im April 2000, dass die Senior*innen auch tagsüber in ihren Gruppen bleiben möchten. Dieses Angebot konnte zum 01.07.2000 umgesetzt werden. Zusätzlich äußerte sich eine große Mehrheit der Bewohner*innen aller Wohnhäuser der Lebenshilfe Freising dahingehend, dass sie in ihrer Einrichtung alt werden möchten und dort auch sterben wollen. „Eine größere Auszeichnung kann es für uns wohl kaum geben“, so Hübl.

Ein Multimillionär als Hausbewohner

Wenn Hübl mit den Angehörigen ihrer Bewohner*innen plaudert, hört sie immer wieder, dass Außenstehende zu ihnen sagten, ihre Verwandten seien so arm dran. – Weil sie zum Beispiel blind sind, ihre Arme nur wenig bewegen können, lediglich ein paar Worte sprechen und den Rollstuhl, in dem sie sitzen, nicht selbst bewegen können. „Genau diese eine Bewohnerin, auf die das zutrifft, ist jedoch der glücklichste Mensch, den ich kenne“, berichtet Hübl lachend. „Sie freut sich allein, dass ich morgens in ihr Zimmer gehe und ihr einen guten Morgen wünsche. Sie freut sich, wenn ich neben der Pflege einen Ratsch mit ihr halte oder wenn ich ihr was vorsinge – und da freut sich sonst fast keiner darüber. Sie freut sich, wenn ich ihr eine Geschichte vorlese und sie springt fast aus dem Rollstuhl vor Glück, wenn sie ihre Mutter hört, die sie in etwa jede Woche sieht.“





Diese besondere Feinfühligkeit und das „eigene kleine Glück“ erlebt Evi Hübl des Öfteren: 2013 etwa ist eine ähnlich schwer beeinträchtigte Bewohnerin gestorben, die sich gefreut hat, wenn ihre Hand massiert und sie kinästhetisch im Bett aufgesetzt wurde. Bei Spazierfahrten hat sie vor allen anderen einen Raben krächzen gehört. Zudem gibt es im ASH einen Bewohner, der mehrfacher Multimillionär ist, schon fast überall auf der Welt war und dort sehr viele Geschichten erlebt hat – alles nur in seiner Fantasie, aber wunderschön zum Zuhören.

Wunschvorstellung trifft harte Realität

Das Anneliese-Schweinberger-Haus ist ein Wohnhaus für Menschen mit Mehrfachschwerstbehinderung – sogenanntes herausforderndes Verhalten ist in der Begleitung dieser Menschen also immer Thema. Mag nun der Eindruck entstanden sein, im ASH wäre aller Tage nur Eitel Sonnenschein, so trägt dieser Schein leider. Gerade in den ersten Jahren nach der Eröffnung, mussten sich sowohl Bewohner*innen als auch Mitarbeiter*innen immer wieder diskriminierende und behindertenfeindliche Äußerungen anhören. Und dass, obwohl Moosburg an sich eine behindertenfreundliche Stadt ist. Mit guter Öffentlichkeitsarbeit und der Überwindung von Barrieren in den Köpfen konnte dieses Verhalten nahezu eliminiert werden.



„Darüber bin ich natürlich sehr froh“, urteilt Hübl, „zumal uns heute ganz andere Schwierigkeiten beschäftigen.“ Zum herausfordernden Verhalten, das die Fachkräfte an ihre Grenzen der Belastbarkeit bringt und zeitlich begrenzt auch überfordert, ist der ständige Personalmangel mittlerweile trauriger Dauerzustand. „Noch haben wir viele Mitarbeiter*innen, die bereit sind, eine begrenzte Zeit des Mangels auszugleichen und so dafür zu sorgen, dass sich die Situation nur wenig auf die Qualität unserer Betreuung auswirkt. Wenn diese motivierten Mitarbeiter*innen und qualifizierten Fachkräfte eines Tages weg sind, hat unser Haus definitiv ein Problem“, blickt die Leiterin in eine ungewisse Zukunft und erinnert sich nur ungern an die Zeit, als Anfang 2022 Corona fast alle Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen erfasst hatte. „Da wir alle sehr nah zusammenarbeiten und nahezu die gesamte Dienstzeit mit unseren Betreuten verbringen, hat sich die Krankheit rasend schnell ausgebreitet. Das war eine sehr schwere Zeit“, resümiert sie.



Träume und Visionen zum Geburtstag

Da Evi Hübl jedoch von Natur aus eine sehr optimistische Frau ist, blickt sie frohen Mutes in die Zukunft. Zum 50-jährigen Jubiläum 2047 sieht sie vor ihrem inneren Auge Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderung, die inmitten der Gesellschaft leben, gute Kommunikationsmittel, mit denen alle Bewohner*innen ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern können sowie selbstbestimmtes Leben durch den Einsatz technischer Hilfsmittel. Außerdem gibt es Wahlmöglichkeiten zwischen ambulant unterstütztem Einzel- oder Paarwohnen oder stationärem Wohnen und ausreichend motiviertes Personal, da es der Gesellschaft gelungen ist, die Begleitung und Pflege von Menschen mit einem Hilfsbedarf wieder attraktiver zu machen. – Bleibt zu hoffen, dass dieser Traum eines Tages Realität werden möge und es in Zukunft noch viel mehr Multimillionäre gäbe!

20 Jahre Stiftung Lebenshilfe Freising

20 Jahre Förderung von Menschen mit geistiger Behinderung

Schon 1999 beschäftigte sich der Vorstand des Lebenshilfe Freising e.V. zusammen mit externen Expert*innen in mehreren Sitzungen mit dem Thema „Gründung einer Stiftung“. Nachdem die Mitgliederversammlung dann im Oktober 2001 diesen Beschluss tatsächlich gefasst hatte, konnte die Stiftung Lebenshilfe Freising im Juni 2002 gegründet werden. Seitdem arbeiten Stiftungsrat und Stiftungsvorstand unermüdlich daran, den Verein abzusichern und für das Wohl von Menschen mit Behinderung einzustehen.

Im Gespräch: Monika Halsberger und Andreas Huber

Im Gespräch berichten Monika Haslberger, Mitglied im Stiftungsrat, und Andreas Huber, Vorsitzender des Stiftungsrats, über persönliche Highlights und Herausforderungen in den vergangenen 20 Jahren.

Wie lange sind Sie bereits Mitglied im Stiftungsrat und wie sind Sie dazu gekommen?

Monika Haslberger: Als Vorsitzende des Lebenshilfe Freising e.V. bin ich nach der Satzung der Stiftung zusammen mit meinem Stellvertreter Robert Wäger Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung. Also sind wir beide von Anfang an dabei.



Andreas Huber: Ich bin ebenso seit Gründung der Stiftung im Stiftungsrat vertreten. Nachdem ich schon zusammen mit dem damaligen Geschäftsführ-

er der Lebenshilfe, Franz Burger, die Gründung vorbereitet hatte, bin ich dann auf Anfrage sozusagen direkt „ins Boot gestiegen“.

Gab es Meilensteine für Sie in den letzten 20 Jahren?

Haslberger: Ein wichtiger Meilenstein war die Errichtung des Wohnhauses in der Johannisstraße in Freising, das im Jahr 2007 fertiggestellt wurde und in dem 26 Menschen mit Behinderung ihr Zuhause gefunden haben.

Huber: In diesem Zusammenhang freut es mich persönlich sehr, dass die Schulden für das Wohnhaus Johannisstraße bereits zurückgezahlt werden konnten und sich das ursprüngliche Stiftungskapital bereits verdoppelt hat. Damit hat die Stiftung eine solide Basis für zusätzliche Aufgaben und Projekte gewonnen.



Haslberger: Weitere Highlights waren und sind für mich auch die mittlerweile sehr bekannten Benefizveranstaltungen wie allen voran der Lebenslauf, aber auch das Schafkopfturnier, Benefizkonzerte oder Golfturniere.

In der Stiftungssatzung heißt es: "Zweck der Stiftung ist die Förderung behinderter, insbesondere geistig behinderter Menschen dahingehend, dass sie alle für sie notwendigen Hilfen erfahren und in sozialer Integration mit Nichtbehinderten ihre Selbstverwirklichung finden." Wie wird diese Förderung konkret umgesetzt?



Haslberger: Neben dem schon erwähnten Wohnhausbau unterstützte die Stiftung in den vergangenen Jahren Angebote und Einrichtungen der Lebenshilfe. Als Beispiele nenne ich die finanzielle Unterstützung unserer Frühförderstellen, in denen Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderung gefördert werden, die Unterstützung von Familien für Freizeitmaßnahmen ihrer Kinder oder die Unterstützung aus Mitteln des Sozialfonds für wichtige Maßnahmen oder Anschaffungen für unsere Menschen mit Behinderung, die nicht auf andere Weise finanziert werden.

Welche Schwierigkeiten musste die Stiftung bislang handeln?

Haslberger: Schwierigkeiten gab es eher in dem Sinne, dass wir auf Grund der Pandemie unsere jährlichen sehr beliebten Benefizveranstaltungen – wie eben zum Beispiel unser Schafkopfturnier und unseren Lebenslauf – nicht in dem gewohnten Umfang oder gar nicht durchführen konnten. Wir haben da zum Teil sehr gute digitale Lösungen gefunden, aber es fehlt dann ja doch die persönliche Begegnung. Ich wünsche mit sehr, dass wir nach dem Abklingen der Pandemie wieder an die Erfolge dieser Events anschließen können.

Wo sehen Sie die Stiftung zu ihrem 30-jährigen Jubiläum 2032?

Huber: Die Stiftung wird auch in den nächsten Jahren die Wohnheim-Infrastruktur in der Region Freising-Moosburg zusammen mit dem Verein Lebenshilfe stärken. Ich hoffe, dass es gelingt, in einem weiteren Projekt Wohnraum für Menschen mit Behinderung, vielleicht auch für deren Betreuungskräfte, zu schaffen.

Erwarten Sie dann besondere Herausforderungen in den nächsten Jahren?

Huber: Die Ukraine-Krise beziehungsweise der Krieg in der Ukraine werden nicht nur für die öffentlichen Finanzen und die Kostenträger im Bereich Behindertenhilfe zur Herausforderung, sondern auch für alle gemeinnützigen und wohltätigen Institutionen. Ich fürchte die gegenwärtig erkennbare inflationäre Entwicklung. Alles wird teurer, nicht nur die Nahrungsmittel und die Energie, auch viele Dienstleistungen.

Wir können nur hoffen, dass wir weiterhin bei der Stiftung Vieles mit Spendenmitteln und Zuschüssen ausgleichen können.

Haslberger: Gerade da wir in den letzten Jahren von Einigem – zu nennen sind hier natürlich Corona und die Ukraine-Krise – unerwartet getroffen wurden und das auch alles schlecht vorhersehbar ist, bin ich äußerst dankbar, dass viele unserer Spender*innen uns dennoch treu geblieben sind. Durch Krisen kommen wir immer nur, wenn wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen.

Herzlichen Dank für Ihre interessanten Einblicke in die Arbeit der Stiftung und natürlich: Alles Gute zum Geburtstag! Sind denn eigentlich konkrete Feierlichkeiten geplant?

Huber: In der gegenwärtigen Zeit (Anmerkung der Redaktion: Corona-Pandemie) wird es wohl eher eine stille Freude und ein Treffen mit den alten Weggefährten aus Stiftungsrat und -vorstand werden.

Der Stiftungsrat besteht aktuell aus:

- Andreas Huber (Vorsitzender)
- Simon Schindlmayr (Stv. Vorsitzender)
- Heinz Geiger
- Monika Haslberger
- Andreas Schwaiger
- Felicia Schmieder
- Robert Wäger
- Thomas Sturde

10 Jahre Bildungszentrum Gartenstraße „So ein Zirkus!“ – Feierlichkeiten im BiG

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Bildungszentrums Gartenstraße (BiG) fanden am Samstag, den 02. Juli 2022, eine Feierstunde mit Ehrengästen sowie ein buntes inklusives Sommerfest statt. Zahlreiche gut gelaunte große und kleine Gäste ließen sich das bunte Programm bei bestem Kaiserwetter nicht entgehen.



Annette Martin, damalige Gesamtleitung des BiG und ehemalige Leitung der Heilpädagogischen Tagesstätte, eröffnete nach einem schwungvollen Marsch der Quintettbesetzung der Stadtkapelle Freising zusammen mit ehemaligen Schüler*innen den Festakt:

"Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, hochverehrtes Publikum, wir freuen uns sehr, Sie heute einzuladen in eine andere Welt, in die Welt der Jongleure, Zauberer, Clowns und Musikanten. Herzlich Willkommen bei unserem Jubiläums-Sommerfest '10 Jahre BiG - so ein Zirkus!' Lassen Sie sich mitnehmen und verzaubern. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie Spaß bei Speis und Trank und all unseren Mitmachaktionen.

Hereinspaziert! Manege frei!"

Martin dankte allen Mitarbeiter*innen im BiG, die mit großer Freude und Enthusiasmus an der Gestaltung des Festes mitgewirkt hatten. Besonders Inge Hofstetter wurde als Organisatorin mit einem Blumenstrauß bedacht. "Wir wünschen uns ein unverkrampftes Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung", schloß Martin ihre Begrüßung ab.

"Was hier gelebt wird, ist Integration, ist gelebte Bildung!" - Mit diesen Worten würdigte Landrat Helmut Petz das BiG zu seinem zehnjährigen Jubiläum.



Annette Martin

Mit über 13 Mio. Euro unterstützte der Landkreis die Lebenshilfe sehr bei der Vorfinanzierung für den Schulbereich und ermöglichte so überhaupt erst den Neubau des Bildungszentrums Gartenstraße. Mittlerweile ist der Verwendungsnachweis komplett geprüft und rechtsverbindlich. Damals hat die Lebenshilfe die staatlichen Zuschussraten an den Landkreis abgetreten und somit erfolgte die Rückzahlung der Vorfinanzierungsmittel an den Landkreis. Für die Lebenshilfe war dadurch eine äußerst zinsgünstige Vorfinanzierung der Baukosten möglich.

Der Landkreis sicherte dem BiG auch in Zukunft seine volle Unterstützung zu. Petz zeigte sich "froh, dass wir im Landkreis so eine Einrichtung haben".



Helmut Petz

Auch Vorstandsvorsitzende Monika Haslberger sprach von einem "Meilenstein" für die Lebenshilfe, da mit dem Bau des BiG die Voraussetzung geschaffen worden sei, die Teilnahme von Kindern mit und ohne Behinderung zu fördern.

Was ist das Bildungszentrum Gartenstraße – kurz BiG – eigentlich?



Unser Haus besteht aus

- einer Schwimm- und Turnhalle, die – abseits von Corona – auch fremdvermietet wurden,
- einer integrativen Krippe mit zwei Gruppen,
- einem mobilen sonderpädagogischen Dienst, der Schüler*innen in Regelschulen betreut,
- einer heilpädagogischen Tagesstätte mit medizinischem Fachdienst für Gruppen im und auch außerhalb des Hauses,
- einem integrativen Hort mit zwei Gruppen,
- einer Vorschulstufe (SVE im Vorschulalter) mit vier Klassen / Gruppen – bei uns HPK genannt -sowie
- dem Förderzentrum mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung – Schule mit Profil Inklusion mit Klassen im Haus und Partnerklassen außer Haus.



Chronik des BiG

- 1968: Eröffnung Fröbelschule und Tagesstätte im Alten Schulhaus in Neustift
- 1972: Umzug Fröbelschule mit Tagesstätte ins alte Medizinische Krankenhaus Freising
- 1977: Eröffnung Neubau Fröbelschule und Heilpädagogische Tagesstätte in der Gartenstraße 42
- 2012: Eröffnung Neubau BiG in der Gartenstraße 42
- 2015: Förderschule im BiG wird Inklusionsschule

Während es zunächst viele Diskussionen gab, ob nicht eine Sanierung des alten Bestandsgebäudes sinnvoller wäre als ein kompletter Neubau, hat sich die Lebenshilfe nach reiflicher Überlegung und zahlreicher Analysen im Vorfeld dazu entschlossen, das Bildungszentrum Gartenstraße komplett neu zu entwerfen – u.a. die vorhandenen Versorgungsleitungen waren einfach zu veraltet. So wurde das Schulhaus mit HPT, Krippe, HPK und Hort neu geplant und gebaut; Turnhalle und Schwimmbad hingegen wurden erfolgreich saniert.

Die Lebenshilfe Freising steht für Teilhabe und Inklusion

Um den Inklusionsgedanken weiter auszubauen, konnte der Verein zusammen mit dem Bezirk und weiteren Kostenträgern neben dem Förderzentrum auch - wie oben bereits erwähnt - den Bau einer Integrativen Krippe, eines Heilpädagogischen Kindergartens, einer Heilpädagogischen Tagesstätte sowie eines Integrativen Hortes realisieren. Damit können die Kinder und Jugendlichen unter einem Dach „zu-hause“ sein und „groß“ werden.

Besonderen Dank bei der Umsetzung des Neubaus sprach Haslberger nicht nur dem Landkreis für die Vorfinanzierung aus, sondern auch den damals verantwortlichen Projektbeteiligten: "Neben unserem 'Allrounder' Karl Toth vom Büro Wacker mit dem gesamten 'Wacker-Team' möchte ich allen Fachprojektanten – natürlich unserem Projektsteuerer, Helmut Grepmaier – und last but not least dem gesamten „BiG-Team“ unter der Leitung von Frau Hildegard Waldinger und den Kolleginnen und Kollegen aus den Verwaltungseinheiten danken. Natürlich gäbe es noch viel mehr zu erwähnen... Sie alle haben mit viel Einfühlungsvermögen, Know-how und unzähligen Gesprächen den Neubau über die Bühne gebracht."

Aber auch der Regierung von Oberbayern gebührt großer Dank. Mit dem dortigen Sachgebiet 44 konnte der Verwendungsnachweis (der bei einem gemischten Bauvorhaben – Schule, HPT, etc.) tatsächlich nicht einfach war, kritisch-konstruktiv abgewickelt werden.

Dass die Sommerfeste im BiG schon immer "**offene Feste für die ganze Nachbarschaft**" gewesen seien,

betonten Annette Martin und Schulleiter Björn Zaddach in ihrer Rede.



Es solle Inklusion nach innen und nach außen angestrebt und gelebt werden. Dass die vergangenen zehn Jahre jedoch nicht immer nur Eitel Sonnenschein gewesen seien, wurde aber auch nicht unter den Tisch gekehrt und das Platzproblem im Haus sowie die langen Wartelisten für die HPT angesprochen. Auch die Suche nach geeigneten externen Partnern gestaltete sich schwierig, so Martin.

"Dieses große Gesamtkunstwerk BiG ist einem Zirkus gar nicht so unähnlich", stellte Annette Heinz vom Elternbeirat in ihrer Rede fest. Während das BiG das große Zirkuszelt und die BiG-Familie die Zirkusfamilie sei, fänden täglich von 8:00 bis 16:30 Uhr die Zirkusvorführungen statt, bei denen das Wohl der Kinder mit ihren unterschiedlich großen "Rucksäckchen" ganz oben stehe. Der Ansporn, täglich alles für die Kinder zu geben, fuße auf dem Engagement der Beschäftigten und deren persönlichem Einsatz, auf dem Elternbeirat als Sprachrohr der Kindern und der Kultur der riesigen Wertschätzung eines jeden in der BiG-Zirkusfamilie. "Genießen Sie den Zirkus in all seinen Facetten", forderte Heinz die Besucher*innen auf.



Annette Heinz

Das bunte Sommerfest wurde mit zahlreichen Attraktionen wie zwei Zirkusvorstellungen im Garten, einem Auftritt der Line-Dance-Gruppe "Isar Stompers" in der Aula, einer musikalischen Einlage der Street Groove Bank "SAFADO" sowie einer Musikdarbietung der Klasse MS1 im Garten untermalt. Ein Feu-

erwehr- sowie ein Polizeiauto auf dem Parkplatz sorgten für zusätzliche Begeisterung bei den Kleinen - aber auch den Großen.

Kulinarisch und spieltechnisch blieb niemand auf der Strecke: Vom Dosenwerfen zur Hüpfburg, von Steaks zum Couscous, von Kinderschminken zum Einradfahren, von der Ampertalbahn bis zum Brezelschnappen und von Cocktails bis zu Clowns war alles geboten, was das (Kinder-)Herz begehrt. Der strahlende Sonnenschein tat sein Übriges, um zu einem bunten, inklusiven Fest voller Spaß und Gelächers beizutragen.

Auf die nächsten zehn Jahre, liebes BiG!





Ferienzeit im Wohnhaus Johannisstraße



„Wir machen Ferien im Spessart!“

Im Spessart gibt es einen Ort.

Der Ort heißt Frammersbach.

Wir haben dort 5 Tage lang Ferien gemacht.

2 Betreuerinnen haben uns begleitet.

Wir sind mit dem Bus gefahren.

Die Fahrt war sehr lang.

Aber wir haben Pausen gemacht.

Und wir haben uns gut amüsiert.

Das Hotel war sehr schön.

Und alle, die dort arbeiten, haben sich viel Mühe gegeben:

Dass wir es schön haben und es uns gut geht.

Sie haben sogar einen Tanz-Abend mit einem Sänger veranstaltet.

Der Sänger hat uns besonders gut gefallen!

Wir haben die Schneewittchenstadt Lohr am Main angeschaut.

Und wir sind Schiff-Fahren gewesen ab der Stadt Miltenberg.

Da konnte man viel sehen.

Und der Fahrt-Wind vertrieb die große Sommer-Hitze.

In Miltenberg konnte man super einkaufen!

So hat sich jeder

- ein kleines Andenken oder
- sogar etwas Schickes zum Anziehen mit heim genommen.



Einmal waren wir sogar in einem Wassertretbecken.

Und alle haben sich getraut:

Ihre Arme oder Beine ins Wasser zu tauchen.

Dabei haben wir viel Spaß gehabt!

Am liebsten wären wir noch einige Tage länger geblieben:

Weil es uns allen so gut gefallen hat!

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren:

- Angelika Siebler
- Petra Riedl
- Thomas Sturde
- Josef Ackermann
- Robert Sieber
- Anette Seeberg
- Johanna Herzog





Zum Tod von Barbara Stamm 

„Für die Lebenshilfe war Barbara Stamm ein Geschenk!“

Die Lebens-Hilfe hat Barbara Stamm sehr geschätzt.

Letztes Jahr ist sie gestorben.

Darüber sind wir traurig.

Barbara Stamm hat viel für die Lebens-Hilfe getan.

Sie hat für die Menschen mit Behinderung gekämpft.

Und für ihre Familien.

Und sie hat für die Rechte von Menschen mit Behinderung gekämpft.

Sie war sehr engagiert.

Das finden alle gut.

Sie war eine wichtige Person für die Lebens-Hilfe.

Sie war die Vor-Sitzende von der Lebens-Hilfe in Bayern.

Das heißt:

Sie hat die Lebens-Hilfe in Bayern geleitet.

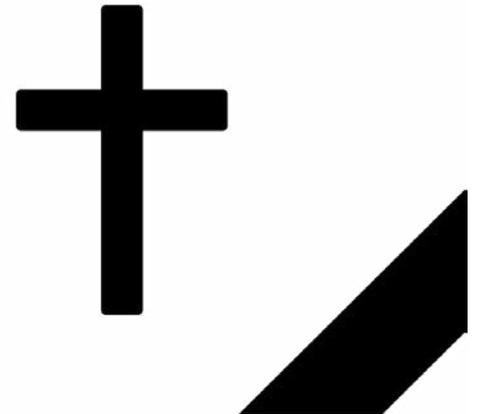
Das ist eine große Ehre für sie gewesen.

Aber sie hat das auch sehr gerne gemacht.

Sie hat immer an die Menschen mit Behinderung gedacht.

Und an ihre Familien.

Sie wollte immer das Beste für sie.





Sie wollte:

- dass es den Menschen mit Behinderung besser geht.
- dass sich die Situation für Menschen mit Behinderung verbessert.
- dass es mehr Hilfen gibt für Menschen mit Behinderung und ihre Familien.
- dass es mehr Hilfen gibt
 - bei der Arbeit und
 - beim Lernen und
 - beim Wohnen und
 - bei allem anderen auch für Menschen mit Behinderung und ihre Familien.

Dafür hat sich Barbara Stamm immer eingesetzt.

Und dafür hat sie viel Zeit und Kraft investiert.

Es gibt einen Brief vom Landes-Vorstand von der Lebens-Hilfe Bayern.

In dem Brief steht:

Barbara Stamm war 20 Jahre lang die Chefin von der Lebens-Hilfe Bayern.

Barbara Stamm hat sich für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien eingesetzt.

Und sie hat sich für Hilfen für Menschen mit Behinderungen eingesetzt.

Denn Menschen mit Behinderungen sollen selbstbestimmt und gleichberechtigt sein.

Sie sollen in der Gesellschaft mitmachen können.

Das war ihr wichtig.

20 Jahre lang hat Barbara Stamm dafür gearbeitet.

Deshalb hat sie auch ein Jubiläum gefeiert.

Das Jubiläum war im Jahr 2022.



Alle Menschen sollten zusammen feiern.

Aber alle sollten auch weiter arbeiten für eine offene Gesellschaft.

Das hat Barbara Stamm gesagt.

2 Besuche bei der Lebenshilfe Freising

Barbara Stamm war auch bei der Lebens-Hilfe Freising 2 Mal:

Beim ersten Schafkopfturnier war Barbara Stamm dabei.

Und beim Spatenstich von dem Gebäude von der Lebens-Hilfe Freising in der Garten-Straße 57.

Unsere erste Vor-Sitzende Monika Haslberger erinnert sich gerne an die Besuche bei Barbara Stamm.

Monika Haslberger sagt:

Wir verlieren eine wichtige Person.

Barbara Stamm hat sich immer für die Schwachen in der Gesellschaft eingesetzt. Sie hat den Schwachen eine Stimme gegeben.

Sie hat für sie gesprochen.

Sie hat ihnen geholfen.





Lebens-Lauf 2022



Einmal Gibraltar und zurück!

Beim Lebens-Lauf 2022 wurden über 5.000 Kilometer zurück-gelegt.
Der Lebens-Lauf ist ein Lauf für die Stiftung Lebens-Hilfe Freising.

Der Lauf ist schon seit 10 Jahren bekannt.
Menschen mit und ohne Behinderung laufen zusammen.
Sie sammeln dabei Geld für die Stiftung Lebens-Hilfe Freising.

Der Lauf war nicht im echten Leben.

Das heißt:

Die Teilnehmer haben sich den Lauf nur im Internet angesehen und mitgemacht.
Es waren mehr als 100 Teilnehmer dabei.
Sie kamen aus ganz Deutschland und aus der ganzen Welt.



Sie sind zusammen über 5192 Kilometer gelaufen.
Das ist fast so viel wie von Freising nach Gibraltar und wieder zurück.
Die Teilnehmer haben 14.050 Euro für die Stiftung gesammelt.

Petra Wegener ist für das Sammeln von Geld bei der Stiftung Lebens-Hilfe Freising verantwortlich.



Im Oktober 2022 haben Viele mitgeholfen.



Zum Beispiel:

- Texas Instruments
- Denso Auto-Motive
- NR Neue Raum-Pflege
- Stadt-Werke Freising
- EUROJET Turbo GmbH
- Confiserie Mittermeier
- Trauer-Hilfe Denk
- Patent- und Rechts-Anwalts-Büro Kuhnen und Wacker
- ConCar Industrie-Technik GmbH
- Fach-Handel für Büro-Bedarf Anton Sneganas GmbH
- Sparkasse Freising
- HAWE Hydraulik SE
- Wacker Planungs-Gesellschaft
- Fahrschule JAM!



Ob mit oder ohne Behinderung – alle haben zusammen gesammelt.

Alle haben für die Menschen mit Behinderung in unserer Region gesammelt.

So können die Menschen mit Behinderung weiterhin die Angebote von der Lebens-Hilfe Freising bekommen.

Petra Wegener sagt:

Jeder zurückgelegte Kilometer zählt.

Wir danken allen Spendern – in Freising und in der Welt – herzlich für ihre Hilfe.

Hilfe für die Frühförderungen

Kein Tropfen auf dem heißen Stein

Kein Tropfen auf dem heißen Stein sind die 2.000 Euro für die Frühförderungen der Lebenshilfe Freising, die die Freisinger Bank 2022 gespendet hat.

Sprachbarrieren bei (ukrainischen) Flüchtlingen, finanzielle Schwierigkeiten, Arbeitslosigkeit oder Krankheit der Eltern oder der Geschwister – das sind nur einige der zusätzlichen familiären Belastungen, die einer optimalen Förderung der Kinder entgegenstehen. Die Frühförderstellen der Lebenshilfe Freising sind dabei oft das einzige Fenster, das sich für Betroffene eröffnet, um auf einer vertrauensvollen Basis zu helfen.

Die Frühförderungen sind oftmals die erste Anlaufstelle für alle Eltern, die sich Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes machen – sei es sprachlich, motorisch oder im Spielverhalten. Durch gezielte und frühe Förderung kann eine (drohende) Behinderung oftmals vermieden werden. Diese Arbeit muss jedoch finanziert werden.

„Schon aus humanitären Gründen wollen wir schnell und unbürokratisch betroffenen Eltern und vor allem Kindern helfen“, berichtet Silvia Jonker, Leiterin der Interdisziplinären Frühförderstelle. In sehr vielen Einzelfällen ist jedoch eine Kostenübernahme (noch) nicht gesichert. Aus diesem Grund sucht die Lebenshilfe Spender*innen für ihre Frühförderstellen.



Markus Krimmer, Leitung Firmenkunden Freisinger Bank, Silvia Jonker, Leitung Frühförderung Freising, Andrea Stommel, Vorstandsreferentin Freisinger Bank und Johannes Reicheneder, Geschäftsführer LH Freising

Mit einer Summe von 2.000 Euro unterstützte die Freisinger Bank 2022 genau diese wichtige Arbeit. Es handelt sich dabei NICHT um einen Tropfen auf dem heißen Stein, denn „für das entsprechende Kind, das damit gefördert werden kann, bedeutet diese Möglichkeit ALLES“, erklärt Jonker. Der Betrag setzt sich aus verschiedenen Einnahmen zusammen: Eintrittsgelder des Konzertes der Freisinger Bank mit 3klang Anfang Oktober in Höhe von 721,00 Euro sowie Spendengelder für den Kids-Run beim Freisinger Volksfest in Höhe von 4,00 Euro pro gelaufenem Kind und somit 724,00 Euro. Diese Summe wird von der Freisinger Bank selbst mit einem Reinertrag aufgestockt, wodurch sich die Spendensumme von 2.000 Euro für die drei Frühförderungen in Freising, Moosburg und Neufahrn ergibt.

Enge interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team

„Letztendlich geht es hier um Hilfen, die wir nicht einfach ablehnen wollen und können, auch wenn sie nicht immer im klaren Zuständigkeitsbereich von uns liegen und nicht vom Kostenträger vergütet werden“, so Jonker. Gerade mit entsprechender Frühförderung kann noch vor dem Kindergarten Vieles in die richtigen Bahnen gelenkt und eine gute Basis geschaffen werden, auf der in der weiteren Entwicklung aufgebaut werden kann. Teams von Ergotherapeut*innen, Physiotherapeut*innen, Logopäd*innen, Psycholog*innen, Sozialpädagog*innen, Heilpädagog*innen, Sprachheilpädagog*innen sowie Sonder- und Diplompädagog*innen arbeiten eng und interdisziplinär im Team zusammen, um optimale Förderungen zu ermöglichen.



Schon lange keine „Bastelei“ mehr:

Kreatives Arbeiten in der Förderstätte Moosburg

Filzwerkstatt, Kerzenwerkstatt, Schmuckwerkstatt, Kartenwerkstatt, Mosaikwerkstatt, Arbeitsbereich Garten, Kreativwerkstatt - diese Vielzahl an Angeboten bietet die Förderstätte Moosburg (FÖST) für ihre Förderstättengänger*innen an. Dazu kommen kreative Sonderprojekte sowie jede Menge Einsatzfreude der Mitarbeiter*innen in der FÖST. All das funktioniert nur so, weil sich die Mitarbeitenden mit ihrer Arbeit identifizieren.



Interview mit Rafael Wachs, Leiter der Förderstätte Moosburg

Herr Wachs, wie läuft die Arbeit mit Ihren Klient*innen ab? Gibt es geregelte Zeiten, spezielle Mitarbeiter*innen, die für die kreativen Arbeiten zuständig sind, werden individuelle Vorlieben berücksichtigt?

Die Arbeitsangebote sind auf Basis der Neigung und des Interesses der Förderstättengänger*innen zugeschnitten, das heißt, es besteht immer eine Wahlmöglichkeit. Jedoch ist auch auf eine gewisse Konstanz zu achten, da die Arbeitsschritte zum Teil für unsere Klient*innen sehr komplex sind, sodass das Erlernen und Verfestigen der jeweiligen Arbeitsschritte letztendlich auch die Qualität der hergestellten Produkte bestimmt.

Wie ist die hohe Professionalität beziehungsweise dieses exakte Arbeiten überhaupt möglich?

Die hohe Professionalität basiert auf dem gemeinsamen Lernen beziehungsweise Erlernen von Mitarbeiter*innen und Förderstättengänger*innen. Es stellt sich immer die Frage: Wer kann was an welcher Stelle der Herstellung besonders gut? Nur wer seine Fähigkeiten an der richtigen Stelle einsetzen kann, hat im

Allgemeinen ein schönes Erfolgserlebnis und ist dann auch bereit, sich auf Neues einzulassen. Das gilt immer für beide Seiten.

Werden die Arbeiten - neben dem Christkindlmarkt in Attenkirchen - noch anderweitig verkauft?

Unsere Produkte werden im „Eine Welt Laden“ in Moosburg und jetzt dann wieder (nach Corona) auch in Barbaras Bücherstube angeboten. Der Weihnachtsmarkt in Attenkirchen ist ebenfalls ein fester Bestandteil in unserem Jahreskalender.

Der Gesetzestext sagt in etwa: Menschen, die in einer Förderstätte arbeiten stellen nicht das Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit her. Sie können daher nicht, nicht mehr oder noch nicht in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten. - Deckt sich das mit Ihren Erfahrungen?

Wie Sie an meinen Ausführungen oben sehen können, stimmt das so nicht ganz und wir könnten unter anderen Voraussetzungen (mehr Zeit, mehr Räume) auch mehr und gezielter hinsichtlich diverser Arbeitsangebote arbeiten. Raum gibt Entwicklung! Was wir hier machen, das hat nichts mehr mit Basteln zu tun! Wir liefern professionelle Arbeit.

Die Produkte können in dieser Qualität nur hergestellt werden, weil ALLE Mitarbeiter*innen der Förderstätte sich mit Ihrer Haltung, Kreativität und Einsatzfreude mit der eigenen Arbeit identifizieren. Alles zusammen überträgt sich letztendlich auf die Klient*innen und lässt sie als Mensch in ihrer ganzen Vielfalt, jenseits aller Behinderungen, erscheinen. Unsere Produkte würden sich vermutlich letztendlich auch ohne das Lebenshilfe-Logo verkaufen.





Einblicke in die Arbeit der FÖST

Bildungsbereich Frauengruppe / Frauenpower

Massagen, Körperwahrnehmungen und autogenes Training werden in der Frauengruppe angeboten. Die Frauen werden ab und an geschminkt und parfümiert. Dabei werden auch verschiedene Düfte und Gerüche entdeckt. Bei schönem Wetter wird oft im Garten gearbeitet, wo auch Pflanzen und Insekten befühlt und gerochen werden. Diese Tätigkeiten vermitteln ein Wohlfühlgefühl, verbessern die motorischen Fähigkeiten sowie die Körper- und Umweltwahrnehmung und schaffen überhaupt oft erst ein Bewusstsein dafür, was es heißt, eine Frau zu sein. Die Frauengruppe erarbeitet sich ihre Schwerpunkte im Gespräch mit den Teilnehmerinnen. Sie legt Wert auf einen ausgewogenen Wechsel zwischen kreativen und verbalen Angeboten.

Arbeitsbereich Kerzenwerkstatt

Die Kerzenwerkstatt arbeitet mit dem Material Wachs. Sie stellt zu den verschiedensten Anlässen Kerzen, Bilder / Reliefs und Figuren her. Ein weiterer Schwerpunkt sind verschiedenste Auftragsarbeiten und Verkaufsartikel für die in der Stadt ansässige „Barbaras Bücherstube“. Ziel ist die Vermittlung von Arbeit und Arbeitsaufgaben sowie die Wertschätzung durch sichtbare Ergebnisse.

Arbeitsbereich Mosaikwerkstatt

Fliesen in verschiedenen Farben und Stärken werden zerkleinert. Mit den Scherben werden in Mosaiktechnik Gegenstände wie Teller, Blumentöpfe, Vasen sowie Spiegel und größere Skulpturen für den Außenbereich verziert. Die Werkstücke werden bei verschiedenen Gelegenheiten auch zum Verkauf angeboten. Die Vermittlung von Arbeitstechniken führt zur Verbesserung der motorischen Fähigkeiten. Gleichzeitig werden in diesem Arbeitsbereich kreative Techniken vermittelt, deren sichtbare Ergebnisse wiederum zur Wertschätzung beitragen.

Arbeits- und Bildungsbereich Körperarbeit-, Bewegung-, Natur und Sozialraumorientierung

Die Aufgabe des Bereiches Bewegung/Körperarbeit soll den Teilnehmer*innen eine positive Körperwahrnehmung und Freude an der Bewegung mit dem eigenen Körper vermitteln. Gleichzeitig trägt die Bewegung zu einer Verbesserung der Koordination, dem Ausbau der eigenen Ausdauerleistung, dem Erhalt und der Verbesserung des gesamten Bewe-

gungsapparates sowie dem Erhalt und Ausbau des Herz-Kreislauf-Systems bei.

Arbeitsbereich Garten

Der Bereich „Garten“ orientiert sich unter anderem an den natürlichen Begebenheiten (innen und außen) im Jahresverlauf. Die Arbeitsaufträge ergeben sich durch die Bestellungen im Bereich Gräberpflege, Gestecke für Feste durch Firmen oder besondere Aufträge. Das kontinuierliche, regelmäßige Arbeiten liefert wertvolle Naturerfahrungen und Sinneswahrnehmungen. Zudem werden eigene Überlegungen für das jeweilige Vorhaben gefördert.

Bildungsbereich Bücherei

Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung. Büchereien sind die am stärksten genutzten Kultur- und Bildungseinrichtungen, die grundlegende Materialien wie Bücher, CDs und DVDs bereitstellen. Auch Projekte zur Informations- und Medienkompetenz, Weiterbildung oder ggf. Leseförderung werden angeboten. Damit wird nicht nur ein Bildungsauftrag erfüllt, sondern auch die Möglichkeit geschaffen, sich in offener und entspannter Atmosphäre zu begegnen.

Neigungsgruppe Band „Mia san Mia“

Bei der wöchentlich stattfindenden Neigungsgruppe „Band“ treffen im Wechsel feste Bandmitglieder (neun Teilnehmer*innen) und zusätzlich Interessierte aufeinander. Mit jeweiliger Unterstützung durch Betreuer*innen beteiligen sich diese durch Singen und/oder Spielen eines ausgewählten Orff- oder Percussioninstrumentes aktiv oder passiv durch Beobachten und Hören des musikalischen Ablaufes. Es werden selbst komponierte oder bekannte Liedstücke passagenweise erarbeitet. Diese werden bei bestimmten Anlässen, Festen oder Feiern vorgebracht. Ziel ist dabei nicht nur die Vermittlung von musikalischem Hintergrundwissen über Klänge, Liedaufbau und Instrumentenkunde, sondern auch die Stärkung der individuellen Kompetenzen und Persönlichkeiten der Teilnehmenden (Wie erlebe ich mich in der Gruppe?). Gleichzeitig steht das Wohlfühlen, sich freuen und angenommen sein als „einzigartiger Teil“ der Gruppe im Vordergrund. Durch Musik kann man sich ohne Worte verstanden fühlen. Zudem werden die Feinmotorik, die nötig ist um ein Instrument zu spielen, und die Grobmotorik, also etwa die Bewegung zur Musik im Raum, gefördert.



Ausblick auf 2023:

Neue Wege für das Viva Vita: Tagungshaus wird ausgebaut

Seit 20 Jahren verköstigt das Restaurant und Tagungshaus Viva Vita, das zur Integrationsprojekt Freising gGmbH gehört, nicht nur Gäste und Tagungsteilnehmer*innen, sondern auch Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Freising. Mit Ende März stellt das Viva Vita seinen öffentlichen Mittagstisch nun ein. Der Inklusionsbetrieb, der auch erfolgreich ein Tagungshaus betreibt, wird sich künftig mehr auf diesen Bereich konzentrieren.

"Viva Vita wird das öffentliche Angebot des Mittagstisches zum 31.03.2023 einstellen", informierte Betriebsleiter Christian Burger Ende Februar die Mitarbeitenden der Lebenshilfe Freising. Und auch am Restaurant hängt seitdem ein entsprechender Aushang. "Wir konzentrieren uns auf unser Tagungshaus, die Verköstigung der Tagungsteilnehmer*innen und wollen auch weitere Möglichkeiten für Meetings im Viva Vita schaffen. Das derzeitige Restaurant soll künftig vorwiegend als Tagungsraum genutzt werden – für interne Seminare aber auch für externe Veranstaltungen", erklärt Burger.



Einstellen des Mittagstisches

Sehr geehrte Kunden,

mit diesem Aushang möchten wir Sie darüber informieren, dass Viva Vita, Gartenstraße 57 in Freising mit dem **31.03.2023 das Angebot des Mittagstisches beendet**.

Viva Vita ist ein Tagungshaus mit angeschlossenem Restaurant. Wir konzentrieren uns künftig auf unser Tagungsangebot. Das Restaurant wird dabei als Tagungsraum für Tagungsgruppen genutzt. Aus diesem Grund ist es nicht mehr möglich, wie gewohnt den Mittagstisch anzubieten.

Das Restaurant steht jedoch **weiterhin für Firmen- und Privatfeiern** zur Verfügung. Auch besteht weiterhin das **Cateringangebot** des Viva Vita.

Wir bedanken uns für Ihre Treue über die Jahre. Über Anfragen zu Feierlichkeiten oder Cateringlieferungen würden wir uns sehr freuen. Wir wünschen Ihnen alles Gute!

Mit herzlichen Grüßen

Das Team des Viva Vita

Die gute Nachricht dabei: Alle Mitarbeiter*innen mit Schwerbehinderung bleiben weiterhin beschäftigt. Durch das Beenden des öffentlichen Mittagstisches können verstärkt Ressourcen in die Ganztagesverpflegung der Seminare und Tagungen gesteckt werden.

Weiterhin Verköstigung und Catering möglich

Weiterhin bestehen bleibt die Möglichkeit, das ehemalige Restaurant für Firmen- oder Privatfeiern inklusive hochwertiger Verpflegung zu buchen. Auch das Cateringangebot des Viva Vita für externe Feierlichkeiten bleibt aufrechterhalten. Dabei wird viel Wert auf frische, saisonale Zutaten und eine abwechslungsreiche Küche gelegt.

Um allen Ansprüchen gerecht zu werden, wird das Restaurant in den kommenden Wochen etwas umgestaltet werden. Die Räumlichkeiten werden vielseitig und flexibel gestaltet sein, um eine optimale Nutzung und Anpassung an die individuellen Bedürfnisse aller Kund*innen zu ermöglichen. Das Team des Viva Vita freut sich darauf, Tagungs- und Seminarteilnehmer*innen bald in den neu strukturierten Räumlichkeiten begrüßen und bewirten zu dürfen.

Damit auch intern niemand verhungern muss, hält das Viva Vita zukünftig weiterhin für die Mitarbeitenden der Lebenshilfe verschiedene Mittagsangebote bereit.





Lebenshilfe
Freising e.V.

Lebenshilfe Freising e.V.

Gartenstr. 57 · 85354 Freising

Tel.: 08161 / 4830-100

www.lebenshilfe-fs.de

tausendfuessler@lebenshilfe-fs.de

Die wichtigsten Termine 2023

- Benefiz-Schafkopfturnier: Sonntag, 23. April 2023, 14 Uhr, Viva Vita (Anmeldung ausschließlich vor Ort ab 12:30 Uhr, **begrenzte Platzzahl!**)
- Sommerempfang: Dienstag, 11. Juli 2023, Aula BiG (für geladene Gäste)
- (virtuelle) Lebenslauf-Woche: 09.-15. Oktober 2023 mit Läuferfest am Sonntag, den 15. Oktober 2023, Gartenstraße 57
- Mitgliederversammlung: Termin wird voraussichtlich im Mai 2023 bekannt gegeben

„Tausend
FÜSSLER 2.0

Impressum

Möchten Sie etwas schreiben, haben Sie einen Themenvorschlag oder können Sie als Interviewpartner*in zur Verfügung stehen? Schreiben Sie an:
tausendfuessler@lebenshilfe-fs.de

Über Ihre Mitarbeit würden wir uns sehr freuen.

HERAUSGEBER:

Lebenshilfe Freising e.V.
Gartenstr. 57, 85354 Freising
Tel.: 08161 / 4830 - 0
www.lebenshilfe-fs.de

VERANTWÖRTLICH:

Johannes Reicheneder,
Geschäftsführer

DRUCK:

Lerchl-Druck e. K., Freising

REDAKTION:

Nicola Bauer, Referentin für
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit;
Texte in Leichter Sprache: über-
setzt von SUMM AI GmbH

LAYOUT:

Kasper Communications GmbH

ERSCHEINUNGSWEISE:

Der Jahresbericht erscheint ein-
mal jährlich als Rückschau auf
das vergangene Jahr.